

Jahresberichte

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahrbuch der Gesellschaft für Schweizerische Theaterkultur**

Band (Jahr): **13 (1943)**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

JAHRESBERICHTE

SCHWEIZER WERKE AUF SCHWEIZER BÜHNEN (1940/41)

A. URAUFFÜHRUNGEN.

Basel

26. 10. 40	s' Anneli us dr Linde. O. in 8 Bildern von Hans Haug	22	Aufführungen
18. 12. 40	Dornröschen. Märchen in 5 Bildern von Werner Wolff	11	»
7. 5. 41	Adrian und Baldrian. Schwank in 3 Akten von Emil Kägi	5	»

Bern

20. 1. 41	La Cité sur la Montagne. Festspiel von Gonzague de Reynold. Musik von Volkmar Andreae. (Gastspiel)	(2)	»
-----------	--	-----	---

Biel-Solothurn

28. 1. 41	Das unvollendete Bild. Sch. in 3 Akten von Ph. Borel	4	»
16. 2. 41	Das Medaillon. Von A. H. Schwengeler	1	»

St. Gallen

23. 10. 40	Der Liebesgarten. Sch. in 5 Akten von Otto Hinnerk	3	»
26. 3. 41	Notturmo. 1 Akt von Richard B. Matzig	4	»
26. 3. 41	Der Ring des Dogen. Ballet von Mara Jovanovits	4	»

Zürich-Corso

1. 10. 40	Jedema. Nach Hugo von Hofmannsthal, i d' Schwyzer Art und d'Schwyzer Sprach übertreid vom Oskar Eberle	17	»
26. 12. 40	Bi eus im Niderdorf. Kleine Revue von Walter Lesch, Arnold Kübler, M. W. Lenz, Rud. Bernhard, Emil Hegetschweiler; Musik von Berthold Hein und Werner Kruse	28	»
11. 1. 41	Sibe uf ein Tätsch. Märchen in Dialekt übertragen von Emil Kägi	7	»
4. 6. 41	Dienschüma No. 13. Volksstück in 5 Akten von Walter Lesch	33	»

Zürich-Schauspielhaus

9. 1. 41	Die Ehe ein Traum. Komödie in 4 Akten von Max Gertsch	6	»
----------	--	---	---

- | | | |
|----------|---|----------------|
| 1. 3. 41 | Romanze in Plüsch. Sch. in 4 Akten
von Cäsar von Arx | 5 Aufführungen |
| 5. 6. 41 | Irgendwo in der Schweiz. L. in 3 Akten
von Alfred Gehri; Musik von Louis Schmid;
Bearbeiter: A. Rösler und Arthur Welti | 5 » |

Zürich-Stadttheater

- | | | |
|------------|---|------|
| 8. 12. 40 | Die vier Füsiliere. Soldatenstück in 5 Bildern
von H. F. Schell; Musik von Tibor Kasic | 3 » |
| 14. 12. 40 | Der gestiefelte Kater. Märchenspiel in 6 Bildern.
Bühnenbearbeitung: Margret Haas; Musik und
Musikarrangements: W. Gothards | 13 » |

Zahlenmässig leisteten also die einzelnen Bühnen folgende Uraufführungen:

Basel	3 Werke mit zusammen	38 Aufführungen
Bern	(1) » » »	(2) »
Biel-Solothurn	2 » » »	5 »
St. Gallen	3 » » »	11 »
Zürich-Corso	4 » » »	85 »
Zürich-Schauspielhaus	3 » » »	16 »
Zürich-Stadttheater	2 » » »	16 »

Danach zeigt die Aufstellung über die uraufgeführten Werke, nach Gat-
tung und Gesamtaufführungszahl geordnet, folgendes Bild:

13 Schauspiele mit zusammen 121 Aufführungen:

Adrian und Baldrian	5 »
Das unvollendete Bild	4 »
Das Medaillon	1 »
Der Liebesgarten	3 »
Notturmo	4 »
Jedema	17 »
Bi eus im Niderdorf	28 »
Dienschtma No. 13	33 »
Sibe uf ein Tätsch	7 »
Die Ehe ein Traum	6 »
Romanze in Plüsch	5 »
Irgendwo in der Schweiz	5 »
Die vier Füsiliere	3 »

2 Märchen mit zusammen 24 Aufführungen:

Dornröschen	11 Aufführungen
Der gestiefelte Kater	13 »

1 Operette mit 22 Aufführungen:

s' Anneli us dr Linde	22 »
-----------------------	------

1 Ballet mit 4 Aufführungen:

Der Ring des Dogen

4 Aufführungen

Total: 16 Werke mit zusammen 171 Aufführungen.

B. ERSTAUFFÜHRUNGEN.

Basel

16. 11. 40	Romeo und Julia. O. in 2 Akten von Heinrich Sutermeister	8 Aufführungen
1. 12. 40	Therese. Sch. in 2 Akten von Gottfried Keller	1 »
7. 12. 40	Kleiner Walzer in A-Moll. Sch. von Hans Müller-Einigen	9 »
3. 4. 41	Frymann. Schauspiel in 5 Akten von Werner Johannes Guggenheim	4 »

Bern

3. 11. 40	Romeo und Julia. O. in 2 Akten von Heinrich Sutermeister	9 »
30. 11. 40	Die zwöüti Frau. Mundartstück in 3 Akten von Emil Balmer. (Gastspiel Berner Heimat- schutztheater)	1 »
2. 12. 40	Pestalozzi. Schauspiel in 4 Akten, von Albert Steffen. (Gastspiel: Goetheanum)	1 »
18. 4. 41	Madrisia. Eine schweizerische Volksoper in 3 Akten; Text von Johannes Jegerlehner, Musik von Hans Haug	4 »
6. 5. 41	Steibruch. Spiel i feuf Akte, von Alb. J. Welti	4 »
8. 3. 41	Anneli und der Bärnermutz. E Märli i 4 Akte, von Jos. Berger. (Gastspiel: Heidi-Bühne Bern)	2 »

Biel-Solothurn

26. 10. 40	Der Bürgermeister von Zürich. Schauspiel von Hermann Ferd. Schell	10 »
2. 11. 40	Im Rockhall. Berndeutsches Lustspiel von Emil Andres. (Gastspiel)	2 »
20. 11. 40	Pestalozzi. Schauspiel in 4 Akten, von Albert Steffen. (Gastspiel: Goetheanum)	2 »
14. 1. 41	Der geliebte Dieb. Kammeroperette von Viktor Reinshagen	14 »
11. 2. 41	Kleider machen Leute. Komödie in 1 Pro- log und 5 Bildern, nach der Novelle von Gottfried Keller, von Arnold H. Schwengeler	6 »
1. 4. 41	Marie und Robert. Schauspiel in 3 Akten von Paul Haller	5 »

St. Gallen

21. 11. 40	Pestalozzi. Schauspiel in 4 Akten, von Albert Steffen. (Gastspiel: Goetheanum)	1	Aufführungen
4. 12. 40	E liederlig Kleeblatt. Operette in 3 Akten von Hans Haug und Emil Beurmann	6	»
20. 12. 40	Hänsel und Gretel. Märchen in 5 Bildern von Werner Wolff	4	»

Luzern

25. 10. 40	D's Schmocker Lisi. Berndeutsches Lustspiel in 4 Akten, von Otto von Greyerz. (Gastspiel des Heimatschutztheater Bern)	2	»
3. 12. 40	Pestalozzi. Schauspiel in 4 Akten, von Albert Steffen. (Gastspiel: Goetheanum)	1	»
8. 12. 40	Die zwöüti Frau. Mundartstück in 3 Akten, von Emil Balmer. (Gastspiel Berner Heimatschutztheater)	1	»
22. 1. 41	Steibruch. Spiel i feuf Akte, vom A. J. Welti	15	»

Schaffhausen

24. 11. 40	Pestalozzi. Schauspiel in 4 Akten, von Albert Steffen. (Gastspiel: Goetheanum)	1	»
11. 1. 41	Hansjoggeli, der Erbvetter. Dialektstück in 4 Aufzügen von Simon Gfeller. (Gastspiel: Heimatschutztheater Bern)	1	»

Zürich-Corso

29. 8. 40	Wider deheime. 25 lustige Bilder, von Kurt E. Heyne, Werner Hausmann und Rud. Bernhard; Musik von Kurt E. Heyne	31	»
25. 9. 40	Knörri und Wunderli. Berndeutsches Lustspiel in 3 Akten, von Otto von Greyerz. (Gastspiel: Heidi-Bühne Bern)	4	»
27. 9. 40	Hansjoggeli, der Erbvetter. Dialektstück in 4 Aufzügen von Simon Gfeller. Gastspiel: Heimatschutztheater Bern)	9	»
29. 9. 40	Tell. Schauspiel in Schwyzer Mundart in 3 Akten, von P. Schöeck. (Gastspiel von Brunnen)	4	»
24. 11. 40	Anneli und der Bärnermutz. E Märli i 4 Akte, von Jos. Berger. (Gastspiel: Heidi-Bühne Bern)	4	»
1. 5. 41	Soleil du Léman. Revue-Vaudoise; Produktion J. Béranger, Lausanne. (Gastspiel)	30	»
26. 5. 41	Steibruch. Spiel i feuf Akte vom Alb. J. Welti	11	»

Zürich-Schauspielhaus

31. 10. 40	Der Schaffen. Schauspiel in 4 Akten, von Hans Reinhart	3	»
------------	--	---	---

23. 11. 40 Frymann. Schauspiel in 5 Akten, von Werner Johannes Guggenheim 5 Aufführungen

Zürich-Stadttheater

19. 10. 40 Romeo und Julia. O. in 2 Akten, von Heinrich Sutermeister 10 »
 2. 11. 40 Der vergessene Kuss. Operette in 3 Akten. Text von Karl Ferber; Musik v. Harald Barth 11 »
 14. 3. 41 Tartuffe. Oper in 2 Akten von Hans Haug nach dem Lustspiel v. Molière 5 »

C. REPRISEN.

Basel

29. 9. 40 Gilberte de Courgenay. Volksstück in 10 Bildern von Bolo Maeglin, Musik v. Hans Haug 39 »
 5. 2. 41 Der Lügner und die Nonne. Lustspiel in 3 Akten, von Curt Goetz 10 »
 7. 2. 41 Kleider machen Leute. Komödie in 1 Prolog und 5 Bildern nach der Novelle von Gottfried Keller, von Arnold H. Schwengeler 4 »
 5. 5. 41 Tartuffe. Oper in 2 Akten von Hans Haug nach dem Lustspiel v. Molière 4 »

Bern

Gilberte de Courgenay 23 »

Biel-Solothurn

14. 10. 40 Gilberte de Courgenay 25 »

St. Gallen

13. 10. 40 Gilberte de Courgenay 18 »
 3. 5. 41 Venus vom Tivoli. Lustspiel in 3 Akten von Peter Haggemacher 2 »
 7. 5. 41 Steibruch. Spiel i feuf Akte vom A. J. Welti 2 »

Luzern

28. 9. 40 Gilberte de Courgenay 8 »

Schaffhausen

12. 12. 40 Gilberte de Courgenay. (Gastspiel: Stadttheater Basel) (1) »

Zürich-Corso

Gilberte de Courgenay	14 Aufführungen
D's Schmocker Lisi. Berndeutsches Lustspiel in 4 Akten, von Otto von Greyerz. (Gastspiel des Heimatschutztheater Bern)	4 »

Zürich-Schauspielhaus

10. 10. 40 Die Fassade. L. in 3 Akten von Rob. Faesi	3 »
--	-----

Zürich-Stadttheater

1. 2. 41 Grete im Glück. Operette in 1 Vorspiel und 9 Bildern von Viktor Reinshagen; Buch von Armin Robinson; Gesangstexte von Henry	9 »
--	-----

Die Zusammenstellung der Erstaufführungen und Reprisen nach Gattung und nach Gesamtaufführungszahl ergibt demnach folgendes Bild:

21 S c h a u s p i e l e mit zusammen 317 Aufführungen:

Therese	1 Aufführungen
Kleiner Walzer in A-Moll	9 »
Frymann	9 »
Die zwöüti Frau	2 »
Pestalozzi	6 »
Steibruch	32 »
Bürgermeister von Zürich	10 »
Im Rockhall	2 »
Gilberte de Courgenay	128 »
Kleider machen Leute	10 »
Marie und Robert	5 »
D's Schmocker-Lisi	6 »
Hansjoggeli, der Erbvetter	10 »
Wider deheime	31 »
Knörri und Wunderli	4 »
Tell	4 »
Soleil du Léman	30 »
Der Schatten	3 »
Der Lügner und die Nonne	10 »
Venus vom Tivoli	2 »
Die Fassade	3 »
Total	317 Aufführungen

2 M ä r c h e n mit zusammen 10 Aufführungen:

Anneli und der Bärnermutz	6 Aufführungen
Hänsel und Gretel	4 »

3 O p e r n mit zusammen 40 Aufführungen:

Romeo und Julia	27 »
-----------------	------

Madrisa	4 Aufführungen
Tartuffe	9 »
<hr/>	
4 Operetten/Revueen mit zusammen	40 Aufführungen
Der geliebte Dieb	14 »
E liederligs Kleeblatt	6 »
Der vergessene Kuss	11 »
Grete im Glück	9 »

Total: 30 Werke mit zusammen 407 Aufführungen.

D. ZUSAMMENFASSUNG.

Uraufführungen:

Schauspiele	13 Werke mit 121 Aufführungen
Märchen	2 » » 24 »
Operetten	1 » » 22 »
Ballet	1 » » 4 »

Erstaufführungen/Reprisen:

Schauspiele	21 Werke mit 317 Aufführungen
Märchen	2 » » 10 »
Opern	3 » » 40 »
Operetten/Revueen	4 » » 40 »

Total 47 Werke mit 578 Aufführungen.

E. ANTEIL DER BÜHNEN.

	U	E	R	Total Aufführungen	
Basel	3	4	4—2 = 2	117	»
Bern	(1)	6—1 = 5	1—1 = 0	44	»
Biel-Solothurn	2	6—1 = 5	1—1 = 0	69	»
St. Gallen	3	3—1 = 2	3—2 = 1	44	»
Luzern	—	4—3 = 1	1—1 = 0	27	»
Schaffhausen	—	2—2 = 0	1—1 = 0	3	»
Zürich-Corso	4	7—2 = 5	2—2 = 0	196	»
Zürich-Schauspielhaus	3	2—1 = 1	1	27	»
Zürich-Stadttheater	2	3—1 = 2	1	51	»
	17		25	5	578

47

Zu diesen statistischen Angaben noch 4 Bemerkungen:

1.) Der von Josef Berger geleiteten Heidi-Bühne Bern ist es trotz Aktivdienst und militärischer Besetzung der Säle, trotz Heizungsschwierigkeiten, Benzinmangel und Umstellung auf Bahn- und Fuhrwerkbetrieb gelungen, vom Oktober 1940 bis 31. Mai 1941 an 50 verschiedenen Orten in 91 Spieltagen total 163 Vorstellungen zu veranstalten. In diesen Zahlen sind die Vorstellungen für die Truppen im Felde inbegriffen. Zur Aufführung gelangten: «Anneli und dr Bärnermutz», ein Märchen aus unseren Tagen von Josef Berger und «Knörri und Wunderli» von Otto von Greyerz. — Während das Märchen 74 Mal gegeben wurde, erreichte das Lustspiel von Otto von Greyerz infolge der vermehrten Abendvorstellungen die Zahl von 89. — In der abgelaufenen achtmonatlichen Spielzeit, der fünften seit dem Bestehen der Heidi-Bühne, wurde das erste Tausend der Aufführungen überschritten. Zu den 839 Vorstellungen (siehe Jahrbuch No. XII, Seite 143) kommen die 163 Vorstellungen der abgelaufenen Saison, was ein Total von 1002 Veranstaltungen ergibt.

2.) Das Cornichon meldet 3 Programme mit insgesamt 235 Vorstellungen; und zwar ab 7. September 1940, 58 Aufführungen von «Limmat-Athen»; ab 2. November 1940 57 Aufführungen von «Frischi Weggli»; ab 1. Februar bis 6. April 1941 74 Aufführungen von «Limmat-Athen», bzw. «Frischi Weggli» in Basel, Schaffhausen, Winterthur, Solothurn, Biel, Baden, Langenthal, Aarau, Bern; ab 8. April 1941: 46 Aufführungen von «Mir pflanzed». Texte von Walter Lesch, Max Werner Lenz, C. F. Vaucher, Karl Meier, Hans Fischer, Alfred Rasser, Emil Hegetschweiler. Musik von Huldreich G. Früh, Berthold Hein, Tibor Kasic, Werner Kruse. — Ausserdem spielte das Cornichon im Corsotheater Zürich ab 26. Dezember 1940 28 Vorstellungen von «Bi eus im Niderdorf» und ab 4. Juni 1941 33 Vorstellungen von «Dienschtma No. 13». (Siehe auch unter Zürich-Corso).

3.) In der Schlussaufstellung wurden, um Doppelzählungen zu vermeiden, bei den Erstaufführungen und Reprisen diejenigen Werke in Abzug gebracht, die schon an anderer Stelle eingerechnet waren; deshalb die Form der Subtraktion. — Anzumerken ist auch, dass die vom Stadttheater Bern gemeldete Uraufführung von «La Cité sur la Montagne» in Klammer gesetzt werden musste, weil die übrigen Aufführungen des Werkes an den verschiedenen Stadttheatern mangels genauer Angaben nicht in die Statistik aufgenommen werden konnten.

4.) Eine bedeutende Zahl von Aufführungen schweizerischer Autoren ist der Sektion Heer und Haus des Armeekommandos zu verdanken, nämlich insgesamt 341 Vorstellungen.

Sie setzen sich wie folgt zusammen:

«La Gloire qui chante» von Gonzague de Reynold, Musik
von Emile-Joseph Lauber und Volkmar Andreae
16. 5. — 30. 7. 40 an 26 verschiedenen Orten 36 Aufführungen
«La Cité sur la Montagne» von Gonzague de Reynold;

	Musik von Volkmar Andreae		
	3. 1. — 3. 3. 41	an 12 verschiedenen Orten	57 Aufführungen
«Ingeborg»	von Curt Goetz, dargestellt durch die Soldaten-Kammerspiele.		
	18. 1. — 1. 2. 41	an 12 verschiedenen Orten	14 Aufführungen
«Via Mala»	von John Knittel, dargestellt durch das Armee-Theater.		
	21. 4. — 10. 8. 41	an 57 verschiedenen Orten	90 Aufführungen
«Die Venus vom Tivoli»	von Peter Haggenschmacker, dargestellt durch die Soldatenbühne «Bärentatze».		
	16. 5. — 30. 7. 41	an 26 verschiedenen Orten	60 Aufführungen
		Total	257 Aufführungen

Der Vollständigkeit halber dürfen dieser Zahl wohl auch die Aufführungen des «LA-Truppentheaters» zugezählt werden, das vom 5. 12. 1939 bis 5. 3. 1940 in 16 Orten «Vogel friss oder stirb» von Cäsar von Arx in 84 Aufführungen zur Darstellung brachte. Damit erhöht sich die Zahl der Aufführungen auf Landbühnen auf 248, und insgesamt also auf 341 Vorstellungen.

Diese Aufstellung verdient deshalb besondere Beachtung, weil durch diese Aufführungen vor Soldaten und vor der Zivilbevölkerung kleinerer, vom Berufstheater nicht erfassten Orte schweizerische Bühnenwerke vielen Zuschauern vermittelt wurden, die sonst wenig vom Schaffen unserer einheimischen Autoren zu erfahren Gelegenheit haben. Gerade deshalb liegt es nahe, diese Aufführungen im Rahmen unserer Uebersicht nicht unerwähnt zu lassen, im Gegenteil, je länger der Krieg dauert und je mehr sich die ernsthaften Bemühungen der Sektion Heer und Haus verwirklichen lassen, durch ihre Vorstellungen vor der mobilisierten Truppe wertvolle Vorarbeit hinsichtlich des schweizerischen Berufstheaters zu leisten, umso mehr sollten diese Anstrengungen aufmerksam beachtet und verfolgt werden. Es wird später einem besonderen Bericht vorbehalten sein, ausführlich auf das Soldatentheater in der Schweiz während des Krieges zurückzukommen.

Fritz Ritter.

UN AN DE THEATRE EN SUISSE ROMANDE (1940/41).

En dépit des circonstances — mobilisation, ralentissement des affaires, obscurissement, chauffage restreint, etc. — en dépit donc de tant de maux, qui sont d'ailleurs d'ordre tout à fait général, ou peut-être parce que l'accoutumance engendre finalement quelque optimisme, le théâtre, au pays romand, a fort bien passé l'hiver, et l'on a même vu de nouvelles pièces germer et fleurir jusque fort avant dans la belle saison.

A Genève, le redressement artistique et financier de la Comédie s'est pleinement confirmé. Le mérite en revient d'abord au nouveau directeur de la maison, M. Maurice Jacquelin, qui a fait créer sur son plateau un nombre réjouissant et jamais atteint encore d'ouvrages d'auteurs suisses.

Ainsi applaudit-on *Le palais d'argile*, trois actes dramatiques de M. René Besson, lequel, jusqu'ici, s'était borné à écrire, dans le genre comique et avec bonheur, des pièces en un acte. De ces pièces-là, la Comédie nous en offre toute une gerbe: *Feux croisés*, de M. Henri Mugnier; *Monsieur Tripode*, de M. Paul Charmont; *Le dernier jour*, de M. Paul Casetti; *Seconde nature*, de M. Marcel Rosset; et, au cours de soirées dites du «Gala romand»: *La part du feu*, de M. Albert Verly; *La foire au mariage*, de M. André Marcel; *Intimité*, de M. Pierre Vallette et *Le rapide de Bucarest*, de M. Rodo Mahert. Pour les représentations spécialement destinées à l'enfance, M. Jacquelin ne dédaigna pas non plus de monter des ouvrages inédits, et les petits Genevois lui doivent de s'être égayés au spectacle de *Blondine*, trois actes adaptés par Mme. Hélène Breuleux de la fameuse comtesse née Rostopchine; *Cendrillon*, *Mickey en Afrique* et *Blancheneige*, ces trois adaptations, en trois actes toujours, étant de Mme. Camille Hornung. Cependant, dans le domaine de l'adaptation, on eut aussi des œuvres beaucoup moins éphémères avec *Le roi Lear*, magnifiquement rapporté de Shakespeare par M. René-Louis Piachaud; *Aimons la vie* que M. Gustave Koeckert choisit dans l'abondant bagage des frères Quintero, et, de Pirandello, *Mais ce n'est pas une chose sérieuse*, dans le texte laissé par feu Mme. Fulpius-Gavard. Au total, voilà qui fait quelque trente-cinq actes en bonne marchandise du pays, et voilà, assurément, qui mérite d'être souligné!

Bien entendu, pour n'avoir pas été tout à fait décourageant, l'accueil du public ne laissa pas moins à désirer, mais il semble, sur ce point, que le Lausannois soit à reprendre plus encore que le Genevois et qu'il se méfie davantage des ouvrages nouveaux et indigènes.

M. Jacques Béranger, directeur du Théâtre municipal de Lausanne, s'entêta pourtant louablement à créer chaque mois une pièce en un ou plusieurs actes d'un auteur suisse ou fixé en Suisse, de sorte que le rideau se leva sur *Catherine de Sienna*, de M. René Morax; *Yvan le terrible*, de M. Jean Goudal; *Billet simple*, de M. William Aguet; *Ciel nouveau*, de Mme. Andrée Béart-Arosa; et *Les dames de Sainte-Anne*, de Breidhal, dans une adaptation de Mme. Marise Dubois. Jamais non plus, du point de vue qui nous retient, ce théâtre n'avait fait pareil et si bel effort, et l'on veut espérer que M. Béranger poursuivra ses découvertes et qu'il en sera récompensé le plus tôt possible.

Pour revenir à Genève, où, notons-le en passant, la Comédie joua encore *Le gentleman de l'Ohio*, trois actes inédits à la scène française de l'Américain Georges Kaufmann, rappelons que le Casino-Théâtre créa le dernier ouvrage, en nombreux tableaux, de MM. Gerval et Penay: *Les sources vives*.

A Genève encore, la troupe de M. Jean-Bard, installée au vieux mais familial casino de Saint-Pierre, créa successivement *La guerre sans uniformes*, trois actes inspirés à son directeur par les circonstances; *Aimez-moi, bergère*, une délicate bluette de Melle. Pernette Chaponnière; *Les campagnes sans Madone*, trois actes brefs, rustiques et véhéments de feu Léo Ferrero; *Joie des femmes*, trois actes campagnards également de M. William Thomi; enfin, en se transportant dans la vaste salle de la Réformation, la compagnie en question joua la version inédite en français que M. Charly Clerc a tirée d'un très vieux *Jeu de Tell* uranais.

A Genève toujours, la jeune troupe du théâtre de l'Arc, que dirige Mme. Marie Lachenal, après avoir donné un acte tragique mais maladroit de M. Marcel Mathevon, créa de cet auteur un autre acte, pleinement réussi et gracieusement évocateur: *Genève en 1841*.

A Lausanne, le Cercle théâtral et littéraire, que M. Albert Verly a su guider vers des voies nouvelles pour des amateurs, organisa un gala d'auteurs romands au cours duquel furent créées quatre pièces en un acte: «*Whisky*», de M. Verly; *Jérôme*, de M. Alfred Gehri; *Les petits plats dans les grands*, de M. William Aguet et *Valse anglaise*, de M. Jean Nicollier.

De Lausanne aussi, une entreprise malheureusement sans lendemain, «*La Nouvelle Comédie*», alla jouer à travers le pays romand *Façade*, l'œuvre première et point dénuée de mérite de M. Francis Clair.

D'une ville à l'autre de ce pays également, les Compagnons de Romandie, troupe genevoise épaulée en l'occurrence par le régiment de Fribourg, offrirent le spectacle patriotique de *La Cité sur la montagne*, ample poème scénique et symbolique de M. Gonzague de Reynold.

Il faut mettre sur le même plan le *Nicolas de Flue* de M. Denis de Rougemont, pour lequel M. Honnegger écrivit la musique, et que la compagnie neuchâteloise de la Saint-Grégoire avait projeté de jouer dans le cadre de l'Exposition nationale, à Zurich. Les événements ne le permirent point, et c'est à Neuchâtel même, au début de cet été, que *Nicolas de Flue* fut enfin créé. Auparavant, M. Jean Kiehl et ses comédiens de la Saint-Grégoire avaient monté, avec le concours de Mme. Ludmilla Pitoëff, *Le mystère du fils prodigue*, de M. Charly Clerc, et l'adaptation française, due à cet auteur encore, de *La visite des apôtres*, de Max Mell.

Le cinquantenaire de l'encyclique «*Rerum novarum*» fit éclore un nouvel ouvrage du chanoine Poncet: *La divine équipée* de M. Vincent, trois actes curieux et élevés qu'on joua à Lausanne.

D'une haute inspiration également, *Les mains pures*, de M. Maurice Zermatten, drame créé à Sion, valent par leur vigoureuse poésie davantage que par leurs mérites scéniques. Dans les temps inquiets que nous traversons les ouvrages de cette sorte constituent d'ailleurs ce qu'on s'est justement mis à appeler des messages, et les circonstances encore n'ont pas peu aidé au vif succès du «*festspiel*» que le Locle consacra à Daniel Jean-Richard.

Tel est en bref, et sauf erreur ou omission, le bilan d'un an de théâtre en Suisse romande. Il a de quoi réjouir, assurément, et l'on ose y découvrir le gage de prochaines campagnes également heureuses.

Rodo Mahert.

P. S. Cet article était composé lorsque la Société des auteurs dramatiques romands, à l'occasion de son congrès annuel à Morges, donna un spectacle au cours duquel furent créés: «Le prisonnier de Chillon» de M. Francis Bernier; «Le retour de Claudette» de M. René Besson, et «Fausse manœuvre» de M. Jean Nicollier, toutes pièces en un acte.

DAS SCHWEIZERISCHE HÖRSPIEL

Im Schweizerischen Rundfunk vom 1. April 1940 — 31. März 1941.

A. Landessender Beromünster.

I. STUDIO BASEL.

1. Hochdeutsche Hörspiele.

Charles Géo: Abenteuer in Calabrien. Deutsch von Max Haufler. Auftrag.

Franke-Ruta Walther: Hans und Grete.

Franke-Ruta Walther: Hochzeitsgeschenke

Hervilliez d'Gabriel: Geld sofort. Uebersetzung von Irène Melville
Radiobearbeitung von Fritz Ritter.

Hess Eduard: Wachfiguren - Wachfiguren! Nach dem Roman von
Arnold de Stael. Auftrag.

Jaernefelt Arvid: Der Tod. Uebersetzung aus dem Finnischen von
A. von Spreckelsen.

Mostar Hermann: Das Buch Tobias. Singfabel nach biblischer Vorlage.

Ringhoff Oswald: Der weise Derwisch. Nach einer Parabel.

Rosenfeld Fritz: Der Kaiser und der Komödiant. Dramatische Legende.

Roth Erwin: Der Inspektor und die Physik. Kriminalhörspiel.

Saager Adolf: Die drei Kreuze. Hörspiel um das Schweizerbanner.

Schneider Hermann: «Auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege...»
Eine Liebe in Briefen. 2 Mal.

Schneider Hermann: Ein Schweizer Streit- und Trostspiel 1940. 2 Mal.

Schneiter Richard: Briefe um ein Heiratsinserat.

Székely Julia: Die Kreuzersonate. Nach dem Roman von Leo Tolstoi.

2. Dialekt-Hörspiele.

Aeppli Hermann: Fascht e Totetanz.

Cordelier Steffi: Bibbi und Bobbi: 1. Bobbi weiss sich zu helfen.
2. Fasnacht im Dorf.

Franke-Ruta Walther: Kleinpaul entdeckt einen Tizian.

Gryff Peter: 's Wohltätigkeitskonzert. 2 Mal.

Gryff Peter und

Hess Eduard: Mit fremden Federn. Dramen und Hörspielszenen. Auftrag
Herold Felix: Uns ist geboren ein Kindelein. Weihnachtslegende. Auftrag
Knuchel Eduard Fritz: Eine Kompanie Soldaten. Musik von Hans Vogt.
Auftrag

Lehmann Martha: Der Erfolg.

Lehmann Otto: Dr Käsperli isch wider dol

» » Käsperli, es goht um d'Wurscht!

» » Dr Käsperli uff dr Mäss.

» » Pedronis muss geholfen werden. Nach dem gleichnamigen Buch von Oskar Seidlin. Auftrag

Müller Elisabeth: Bim Chindli in dr Chrippe. Wiehnachtsspiel.

Remund Urs: Kai Benzin, e Velo und e Buess.

Schneider Hermann: Eines Volkes Stimme. 2 Mal. Auftrag.

Stern Rudolf: Personenzug 19 h 17. Dialektbearbeitung von Em. Suter.

Stückelberger Lux: Kinder Hilfsdienst.

Vögeli Elisabeth: Ferietagebuech.

3. Bühnenstücke in Hörspielfassung.

Bradley John: Kopf in der Schlinge. Deutsch von Bastian. Radiobearbeitung: Eduard Hess.

Kingsley Sidney: Menschen in Weiss. Radiobearbeitung: W. Hausmann.

Molière: Der eingebildete Kranke, übersetzt von Wolf Graf Baudissin.
Hörspielfassung von Franz Joseph Engel.

Molnàr Franz: Der Feldmarschall.

Nuss Emmerich: Schwarzarbeiter. Dialektbearbeitung v. Otto Lehmann.

Reimann und Schwartz: 's Anni, em Willi sy Frau. Freie Bearbeitung
von Hans Haeser. 2 Mal.

Schnura Alfred: Liebi vor Gericht. Hörspielbearbeitung und Mundartfassung
von Hans Haeser. Auftrag.

Tagore Rabindranath: Das Postamt.

Tartaruga U.: d'Grawattenodle. 2 Mal.

Tolstoi Leo: Er ist an allem schuld. Deutsch von August Scholz.

4. Dialektstücke in Hörspielfassung.

Anzengruber Ludwig: 's bös Gwüsse. Radiobearbeitung von Eduard Hess,
Mundartfassung von Traugott Meyer. 2 Mal. Auftrag.

Frohmeyer Ida: «Dä Durenand, wenn d'Fraue . . .»

Huggenberger Alfred: Der Herr im Hus.

Reinhart Joseph: Der jung Herr Stüdeli.

Wenger Lisa: 's feufft Rad.

5. Hörfolgen.

Christ Robert B.: Auch leere Konservenbüchsen sind Notvorrat.

Fringeli Albin: Wenn d'Glocke lüte. 2 Mal. Auftrag.

Fringeli Albin: Dur's Lüsseltal gangi durab. Auftrag.

Grauwiller Ernst: Korn und Brot.

Grauwiller Ernst: Kautschuk.

- Grüster Dr. Eugen: Weltgeschichtliche Prozesse. Auftrag.
Cicero gegen Catilina. — Der Prozess der Jeanne d'Arc.
- Hochstrasser Dr. Friedrich: Zum 150. Todestag von Benjamin Franklin.
Auftrag.
- Hochstrasser Dr. Friedrich: Zyklus «Erfinder». Auftrag.
Papin, der Katastrophenmensch. Das Schreibzeug des Friedens. Der Wettlauf der Nachrichten. (Morse und Bell.)
Stahl gegen Bronze. Edison, der Zauberer von Menlo.
Genie ohne Ausweg. (Rudolf Diesel.) Maschinenstürmer.
Ernst Abbe. Luther Burbank, der Edison des Gartens.
James Watt. Friedrich von Drais. Claude Hopkins schlägt die Konkurrenz.
- Saager Adolf: Der Tessiner Urwaldpionier Mosè Bertoni.
- Wirz Eduard: Liestal.

II. STUDIO BERN.

1. Hochdeutsche Hörspiele.

- Asbeck A. W.: Der Riese Allesfresser.
- Brecht Bertold: Das Verhör des Lukullus.
- Fankhauser A.: Dschingis Khan.
- Gigon F.: Pionier auf Guyana.
- Grütter Therese: Die Brunnennixe (nach Lisa Wenger).
- Hennies Emma: Die heilige Nacht.
- Heydrich W.: Wer kauft Klapperschlangen?
- Juker Werner: Der Bundesbrief.
- Karinthy F.: Ich verlange mein Schulgeld zurück.
- Keller Hugo: Auf, auf, ihr Wandersleutl 2 Mal.
- Lerch Chr.: Murten 1476. 2 Mal.
- Lohner-Schindler A.: G. N. de la Reynie — ein Richter!
- Müller Elisabeth: Reineke Fuchs.
- Nothart Fritz: König Drosselbart (nach Grimm).
- Ostermoor Fred: Moneymaker.
- Porges Fr.: Venus, römisch zwei.
- Schilling Herta: Der gute König.
- Schürch-Nil R.: Und siehe, der Engel des Herrn trat zu ihnen . . .
- Wanner Curt: Die Regentrude (nach Storm).

2. Dialekt-Hörspiele.

- Aeberhard Fritz: Ds Müsli (nach Jos. Reinhart).
- Balmer H. R.: Ds Hedi Hälfer. 2 Mal. Auftrag.
- Balzli Ernst: Ds Anneli geit i ds Wältsche. 2 Mal.
Beim Wunderdoktor. 2 Mal.
- Brändly-Wyss G.: Der Fischer und seine Frau.
Der Fuchs im Brunnen. 2 Mal.
- Gilomen Rosa: Tischlein deck dich . . .
- Schenk Paul: . . . uns zu versöhnen.
Der Zins.

Gilomen Rosa: Zwerg Nase (nach Hauff). 2 Mal.
Schwendener-Egli M.: Burebluet.

3. Bühnenstücke in Hörspielfassung.

Ambesser A. v.: Ein Künstlerleben.
Beer W. Rud.: Der Weg in die Nacht.
Berstl Julius: Der lasterhafte Herr Tschu.
Claudel Paul: Verkündigung.
Géraldy Paul: Liebe.
Gilles Jules: Familienpension.
Goetz Curt: Minna Magdalena. Das Märchen. Der Hund im Hirn.
Juker Werner: Der Blick hinüber.
Lessing G. E.: Der Schatz.
Maugham Somerset: Mein Freund Jack.
Sachs Hans: St. Peter vergnügt sich auf Erden.
Schenk P. / Stump P.: Christian Aeschbacher.
Shaw B.: Die grosse Katharina.
Werner M.: Das verstümmelte Telegramm.

4. Dialektstücke in Hörspielfassung.

Ackeret F.: D'Frou Betty und ihri Chinder.
Balmer Emil: Die zwöifi Frou.
Baumgartner Elise: D'Lindauere.
Berger Josef: Heidi (nach Joh. Spyri). 3 Mal.
Grunder K. / Rych H.: I dr Gnepfi (nach Gotthelf).
Rych H.: Dr Stellverrätter (nach E. Balzli).
Tavel R. v.: Die gfreutischi Frou.

5. Hörfolgen.

Bolliger Max: Das ewige Erlebnis (2 Sendungen).
Bringolf Ernst: Schi-King. Tag und Tagwerk in der Dichtung.
Bringolf Ernst / Prof. Fellerer: Das Fryburger Dreikönigsspiel.
Bringolf Ernst / Balmer Luc: All-Liebe.
Bürgin Kurt: Jugend erlebt den Tod.
Dreimal Gärtner (Natur, Seele, Geist).
Unser Wald in den verschiedenen Jahreszeiten.
Düby Werner: Lieder und Geschichten um den Weihnachtsbaum.
Greiner Trudi: Schweizer Dichter und Komponisten erleben den Sommer.
Held Leo (Leitung): Spiegel des Alltags.
Honer R. B.: Eine knöcherne Sache.
Kilcher Jules: Ein Weltenbummler singt und erläutert nordische und polnische Volksweisen.
Lerch Chr.: E Platte Härdöpfelröschi.
Rych Hans: Mir sind Obwaldner Buirä. Im Oberaargau. Val d'Anni-viers. I üsem liebe Aemmetal. Im alte Landgricht Seftige. Bärn, du edle Schwyzerstärn. Im Aentlibuech. Sommer-reise Frutt-Engelberg. Auf den Bergen wird es Sommer. S'isch äbe-n-e Mönch uf Aerde. 3 Mal.

Rych Hans / Blanc F.: Lausanne, die See- und Hugelstadt.
Rych Hans / Balmer Luc.: Roseligarte.
Schenk Paul: Jegenstorf, ein bernisches Landschloss.
Goldene Tage an blauen Seen.
Gott gruss die Kunst! 2 Mal.

III. STUDIO ZÜRICH.

1. Hochdeutsche Hörspiele.

Fassbind Franz: Der Rote Kreuzweg (14 Stationen aus dem Leben
Henri Dunants).
Grob Heinrich: Das Fähnlein. (Nach einer Erzählung von M. Lienerf). 4 Mal
Kesser Hermann: Schwester Henriette. (Dramatischer Monolog).
Nothardt Fritz: Rumpelstilzchen. (Ein Grimmsches Märchen).
Rausch Theo: Auslauer Dr. Müller.
Rösler Albert: Fahrt nach Hause. (Das Schicksal der Regula Engel)
Teilweise Dialekt. 2 Mal.
Schudel-Benz Rosa: Mme. de Stael und Napoelon. 3 Mal.
Die Verbannten. (Morgarten 1315).

2. Dialekt-Hörspiele.

Felix T. J.: De Schtibitz. (Es Spiel vom Schimpfe und Vertroue). 2 Mal.
Heinrich O. F. (Mundartbearbeitung: Arthur Welti) Wenn d'Brunnehofler
filmed. 3 Mal.
Rösler, Welti, Steingrube: Hopp Schwyz! (Radio-Operette). 2 Mal.
Vino, Lulu, Gin: Vier gond uf Urlaub.
Weinreich Hermann, Mundartfassung: Hans Bänninger: «'s Schnoferli ».
(Schnibbelchen) 2 Mal.

3. Bühnenstücke in Hörspielfassung.

Keine.

4. Dialektstücke in Hörspielfassung.

Eschmann Ernst: De Chuehandel (Lustspiel). 2 Mal.
Morf Werner: Di heilig Hütte (Weihnachtsspiel).
Schule Dicken: De Zahnarzt (nach Hebel). 2 Mal.
Schule Dicken: De gheilt Patient (nach Hebel).
Thurer Georg: Beresina (Ein Spiel um Thomas Legler). 2 Mal.
(Heimatschutztheater Glarus.)

5. Hörfolgen.

Fassbind Franz: Herr Zingg reist in die Ferien. (Horfolge über Walen-
see, Toggenburg und Glarnerland). 2 Mal.
Fassbind Franz: Vier Hufeli Laub. — Mit den Herbstwinden quer durch
die Schweiz. 2 Mal.
Fassbind Franz: Die drei Schneeknirsche (Ein winterliches Tryptychon)
Roedl Urban: Genie des Herzens (Eine Matthias-Claudius-Horf.) 2 Mal.

- Rösler Albert: Hotel zum Schwert (Aus der Geschichte einer berühmten Fremdenherberge).
- Rösler Albert: Der Bodensee. 4 Mal.
- Thommen Elisabeth: Das Lied vom Aluminium.
- Welti Arthur: Schweizer Reisen in alter Zeit. (Beschreibungen und Berichte aus dem 16.—18. Jahrhundert).
- Welti Arthur: Wo chame öppis schöners gseh als euse herrli Zürisee? (Eine Aetherwellenfahrt von Zürich nach Rapperswil.)
4 Mal. Auftrag.
- Welti Arthur: Die Kathedrale, ein Gerüst des Himmels. (Lit.-musikal. Folge).

B. Landessender Sottens.

I. STUDIO LAUSANNE.

1) Jeux radiophoniques et suites radiophoniques:

- Marcel Acajon: La musique adoucit les mœurs
sketch commandé par Radio-Lausanne
(= comm. par R.-L.)
- William Aguet: Avatars, sketch inédit (comm. par R.-L.)
Christophe Colomb (musique d'A. Honegger)
(comm. par R.-L.)
Albertine et ses deux docteurs, sketch (comm. par R.-L.)
1er août 1940, évocation radiophon., musique J. Binet
(comm. par R.-L.)
Camomille, sketch (comm. par R.-L.)
Les métamorphoses d'Ovide: Midas, fant. radioph.
(comm. par R.-L.)
Jules, sketch (comm. par R.-L.)
Tout recommence, sketch (comm. par R.-L.)
- Jules Baillods: Siméon le sorcier, conte radiophonique.
- Francis Bernier: Sonia, pièce policière radiophonique.
- Francis Bernier: La terre se venge, film radiophonique de P. Rosillol.
Les causes célèbres: Le courrier de Lyon (L'affaire Lesurques) comm. par R.-L.
L'affaire Lafarge (comm. par R.-L.)
La condamnation de Marie-Antoinette, reine de France, reconstitution historique.
Le fils de l'Empereur, fresque radiophonique de MM. F. Bernier et A.-J. Bataillard (tous deux comm. par R.-L.)
- Geo H. Blanc: Le taureau d'Uri, comédie radiophonique, d'après une nouvelle de M. Lienert (comm. par R.-L.)
Le fanion des sept braves, comédie radioph. d'après la nouvelle de G. Keller (comm. par R.-L.)
Monsieur Sycomore, nouvelle américaine de R. Ayre (comm. par R.-L.)
- Paul Castan: 40 degrés 5/10, fantasmagorie radiophonique.

- J.-Ed. Chable: Saint-Gotthard, jeu radiophonique.
 Pierre Chanlaine et Henri Aurenche: Le navire aveugle.
 Samuel Chevallier: Ce bon vieux temps:
 A Paris, sous le Second Empire
 L'arrivée de la vapeur dans le Pays de Vaud
 (tous deux comm. par R.-L.)
 Les causes célèbres: Un procès de sorcellerie
 (comm. par R.-L.)
 Oeuvres en images: Le sorcier, d'après Zschokke
 (comm. par R.-L.)
 Le village abandonné (comm. par R.-L.)
 Trente ans après: Rodrigue et Chimène
 dialogue sur la grandeur
 Figaro, évoc. radioph. — La Dame aux Camélias —
 Le Misanthrope (tous ces sketches ont été comm. p. R.-L.)
 Climat musical: Naissance d'une œuvre:
 Chopin et la Valse de l'Adieu — Lulli — Hector Berlioz
 (sketches comm. par R.-L.)
 L'habit fait l'homme, d'après une nouvelle de G. Keller
 Rirette et le bel artilleur, roman d'une poupée et d'un
 soldat de plomb, fant. radioph. (comm. par R.-L.)
- Alfred Gehri: Trente ans après: Tartempion (comm. par R.-L.)
 Jules Gille: L'Hostellerie de la Médiocrité, pièce radioph. en 3 actes
 Robert Gauchez: Le déjeuner de Sousseyrac.
 Jaël Garrison: La maison des Roches-Noires, feuilleton radioph.
 Maurice Kuès: Dans la bibliothèque de mon oncle:
 De Saussure à la cime du Mont-Blanc
 Le lac de Gers, Tœpffer (comm. par R.-L.)
- F. Langer: Dix ans de mariage, ou la machine à explorer les rêves
 Raymond Lemois: La nouvelle Fribourg, adapt. radioph. de «Terre,
 terre . . .» Ducotterd et Loup (comm. par R.-L.)
- R. de Mackiels: L'invitation à la danse, évoc. radiophonique.
 André Marcel: Les buveurs assoiffés de nouvelles, sketch.
 Paul Pasquier: Pauvre Jacques, évoc. radioph. adapt. mus. Ed. Moser.
 Willy Prestre: Les aventures épiques de Jean-Louis Cognard.
 (comm. par R.-L.)
- Jean Préville: Le Jeu des deux Apôtres, d'après Max Mell
 (comm. par R.-L.)
- Roger Richard: L'étoile des Mers, radiodrame en 3 actes.
 Benjamin Romieux: Une série d'«Images suisses» et une série de «Livre
 d'Or des Légendes». (comm. par R.-L.)
- Jean Sam: Cauchemar, jeu radiophonique.

2) Adaptations d'oeuvres théâtrales :

- Geo H. Blanc: John Smith and wife, pièce radioph. américaine,
 R. Tasewell.

- Le soldat fanfaron, d'après Plaute
(tous deux comm. par R.-L.)
- Henriette Bontems: Journal B. 713, pièce radioph. Holger Boetius et A. Oestrup
- R. Fonjallaz: Via Mala, pièce en 4 actes de John Kniffel.
- Paul Gilson: Monsieur «U», pièce de P. Morand.
- Raym. Lemois: En mission spéciale, adapt. du jeu radiophonique d'Ed. Cenek «Das vermisste Flugzeug».
- J.-P. Reymond: La Sonate à Kreutzer, jeu radiophonique de Julia Szekely, d'après le roman de Tolstoi.

II. STUDIO GENEVE.

1) Jeux radiophoniques et suites radiophoniques:

- Hoffmann Georges: Stanley, le briseur de rocs les sujets éternels: Images rad. par Camille Hornung. Troupe de la Comédie «Les félons au théâtre», «La jalousie au théâtre», «Les parvenus au théâtre», «L'avarice au théâtre».
- Gerval et Peney: Quatre parmi les autres. Pièce rad. à épisodes.
- Fernand Gigon: Pionnier en Guyane: Le chevalier Guisan Histoire véridique d'un ancêtre de notre général. Jeu rad.
- J. Sieber, Marcel de Carlini, Michel Molliner, Max Villars: Les ondes théâtrales. Sketches rad. «Trois mois par an», «Faux départ», «Il faut cueillir le printemps», «Château à vendre», «Dans en petit café», «Le marchand de boîtes à musique», «L'intendant», «Le prince charmant», «L'inconnue de St.-Hiver», «La fenêtre ouverte», «Quitte ou double», «Le Charivari», «La dame joue et gagne».
- Hoffmann Georges: Barnum, Prince des mystificateurs. Jeu rad. Centenaire d'Alphonse Daudet (tiré «Des lettres de mon moulin». Esquisses rad. a) Les étoiles. b) Les vieux.
- Hoffmann Georges: Alphonse Daudet à Paris. Tableau rad.
- Fleischmann Théo: Le Colonel Chabert. Jeu rad.
- Marchal Fred et Nello Jean: Donnez-moi le la, s'il vous plaît. Jeu rad.
- Gerval et Penay: Le collectionneur d'estampes. Jeu rad. «Le maître d'école au grand cœur», «L'éventail», «Le départ des troupeaux», «Le Messenger boîteux».
- Rosset Marcel: La foire aux phénomènes. Fantaisie rad.
- Peloux William: Un vrai copain. Sketch rad. à la manière américaine.
- Fleischmann Théo: Le soleil de minuit. Jeu rad.
- Hoffmann Georges: Une heure chez les symbolistes du Mercure de France. Jeu rad.
- Giquel Henri: Sic transit. Fantaisie rad. avec musique.
- Bourgeois Anicet et Dugné Fernand: Les Pirates de la savane. Mélodrame rad.

Variod Jean: Le médecin malgré lui. Sél. rad. (adapt. phonograph.)
 Hornung Camille: L'Histoire du Croisé Jean de Libourne. Jeu rad.
 d'Areuse Gilles: Le Congrès de l'orchestre. Jeu rad.
 de Carlini Marcel: Le magicien des voix. Jeu rad.
 Hoffmann Georges: Le roi sans cœur. Féerie rad.
 Fleischmann Théo: Ulysse et les sirènes. Jeu rad.
 Hoffmann Georges: Scarron. Evoc. rad.
 Marchal Fred, Siéber Jean, Molliner Michel, Villars Max:
 L'acte inédit de la quinzaine.
 «L'Horoscope», «La dame en noir», «Permis de conduire»,
 «La figurante», «Entre deux valse», «Le disque préféré»,
 «La lectrice assidue», «La Palombe», «Défense d'entrer»
 «Le souvenir»
 Marchal Fred, Nello Jean: La chevauchée Nocturne. Fresque rad.
 Hoffmann Georges: Les énigme du monde. Images rad.
 Hoffmann Georges: Une reine de théâtre: Rachel. Jeu rad.
 Rosset Marcel: Vacances. Pièce rad.
 Atzenwyl Alb.: La jeunesse d'Alf. Daudet. Evoc. rad.
 (émission radio-scolaire)
 Hoffmann Georges: Dante et Béatrice. Poème rad.
 Hornung Emile: Sur la route du ciel. Féerie rad.
 Verly Albert: Je pense, donc je suis. Essai rad. inédit.
 Seg: Le feu sous la cendre. Tableaux rad.
 (à l'occasion de la Restauration)
 Hoffmann Georges: Stradivarius. Jeu rad.
 Hoffmann Georges: Icare. Jeu rad.
 Marchal Fred, Nello Jean: Battling Rivoli. Jeu rad.
 Le petit Lord. adapt. rad. (ém. pour la jeunesse).
 Hoffmann Georges: Le cristal magique. Féerie rad.
 Comtesse de Ségur: Le général Dourakine. Jeu rad. (enr. Théâtre du
 Petit Monde).
 Faes Jean: Une Journée au moyen-age. Jeu rad. (ém. radio-scolaire).
 Hoffmann Georges: Offenbach, apprenti sorcier. Jeu rad.
 Seg: Le Berceau de Jean-Jacques. Petite suite d'images rad.

2) Adaptions d'oeuvres théâtrales:

Avec Paul Maye: Le permis Sketch.
 Gerval et Penay: Ce qui vient par la flute s'en va par le tambour,
 proverbe sur un thème ancien. Dialogue.
 William Peloux: Le petit train qui fume. Sketch.
 Jules Renard: Le plaisir de rompre. 1 acte.
 Marcel Rosset: Nocturne. 1 acte.
 Ruy Blag: Les vacances du comptable. 1 acte.
 Gerval et Penay, musique J. M. Pasche: L'amour casqué. Comédie mus.
 Alfred de Musset: Caprice. Comédie.
 Claude Argan: Chambre meublée. Sketch.
 André Theuriot: Jean-Marie. 1 acte.

Marivaux: L'épreuve. 1 acte.
 Jean Sieber: Le père Diogène. Sketch.
 André Davier: Le sketch imprevu. Sketch.
 Henri Tanner: Le mystère du muséum. Sketch.
 Camylle Hornung: La goutte d'eau. Sketch.
 Marcel de Carlini: Le chauffeur du 723. Sketch.
 Charles Vildrac: Le pèlerin. Pièce.
 Henri Giquel: L'escalier diabolique. Sketch musical.
 Nadine Marziano, Fernand Bercher: Sketch littéraire. Sketsch.
 Henri Giquel: Fugue de Liszt. Sketch musical.
 Henri Giquel: L'impossible plagiat. Sketch musical.
 Ruy Blag: «Fridolin plombier», «Fridolin est dur d'oreilles» Sketchs
 (disques)
 M. de Carlini: La villa du bord de l'eau. 1 acte.
 Jules Romains: La scintillante. 1 acte.
 Shakespeare: Les joyeuses commers de Windsor. Comédie.
 (traduite de l'anglais et adaptée au tréteau français par
 R. L. Piachaud. Mus. inédite de Jean Binet).
 M. de Carlini: La figurante. 1 acte. (enr.)
 M. de Carlini: Quand la cité veillait. Pièce.
 Gerval et Penay: En suivant l'étoile. Vitrail de Noël.
 Marcel Rosset: Bout de l'an. 1 acte inédit.
 Roger Hédouin d'après H. Duvernoy: Le coup de foudre. Sketch.
 François Fosca: Silence! On tue. Roman policier.
 Henri Giquel: La fin tragique des jumeaux de Mr. Gottlieb.
 Sketch musical.
 Jacques Feyder: Types de femmes. Monodrames.
 (Interprétés par Françoise Rosay)
 R. L. Piachaud & R. Vuataz: Genève ouverte au ciel.
 Evoc. lyrique en 5 estampes.
 Giraudoux: Fragments d'«Ondine». Pièce.
 (Interp. Louis Jouvet Madeleine Ozeray).
 Courteline: Trois Sketches. Sketches.
 (Avec Michel Simon et Cl. Abran)
 Gerval et Penay, mus. J. M. Pasche: L'amour casqué. (2e émission)
 Comédie mus.

C. Landessender Monte Ceneri.

STUDIO LUGANO.

1. Hörspiele und Hörfolgen.

Achaume Auguste: Wagram 17—33.

Ardaù Giuseppe: Gli ultimi giorni di Napoleone.

Rievocazione storica in forma di radiocommedia.

Bianchi Alberto: Giù la maschera (da un romanzo poliziesco di
 David Hume).

Bianchi Alberto: Due aperitivi a mezzanotte.
 Bianchi Alberto: Il turbante che uccide.
 Calgari / Castelli: Mille e non piu' mille. Grottesco radiofonico.
 Calò Romano: Si prova una commedia.
 De Benedetti Aldo: Due dozzine di rose scarlatte.
 Mosca Vito: L'esperimento. Scena radiofonica.
 Glostow Sergio: L'assassino sono io.
 Mosca Vito: L'incubo (da un aneddoto di Edgar Poe).
 Mosca Vito: Romeo e Giulietta al villaggio (da un racconto di
 Gottfried Keller).
 Ottino Vittorio: Commedia di ieri.

2. Hörspiele im Tessiner Dialekt.

Glauco (Pocobelli): Corona da spin.
 Jermini Mario: Fastidi Gross.
 Talamona Enrico: La prima legora.
 Talamona Enrico: L'uomo che non ha mai bevuto alcool.
 Talamona Enrico: Una domestica stile 900.
 Talamona Enrico: La miee gelosa.
 Talamona Enrico: La malattia dal sciur giovan.
 Talamona Enrico: La centenaria ovverossia evviva la concordia.

3. Bearbeitungen von Bühnenstücken.

Adami Giuseppe: Paola travasa.
 Adami Giuseppe: La capanna e il tuo cuore.
 Amiel Denys e Amiel Petry: Famiglia.
 Bassano Enrico: E' passato qualcuno.
 Benavente Giacinto: Rose d'Autunno.
 Benelli Sem: Tignola.
 Betti Ugo: Il cacciatore d'anitre.
 Calderon de la Barca Pietro: L'alcade di Zalamea.
 Cantini Guido: Passeggiata col diavolo.
 Cantini Guido: L'uomo del romanzo.
 Carpi Attilio: La voce del bimbo non nato.
 Cataldo Gaspare: L'asino d'oro.
 Cavallotti Gaspare: Il capoufficio.
 Cecov Anton: L'orso.
 Cecov Anton: Il gabbiano.
 Cenzato Giovanni: Il ladro sono io.
 Cervantes: La guardia vigilante.
 Chiarelli Luigi: Fuochi d'artificio.
 Chiarelli Ugo e Curti Vittorio: S. O. S. Isola Felice.
 Cicognani Bruno: Bellinda e il mostro.
 Clerc Charly: Il mistero del figliuol prodigo.
 Corra Bruno: La trovata dell'avvocato Max.
 Corra Bruno e Achille Giuseppe: Addio a tutto questo ...
 Curcio Armando: A che servono questi quattrini?

Danti Iginio: Andante con moto.
 De Benedetti Aldo: Non ti conosco più.
 De Stefani Aless.: L'amica di tutti e di nessuno.
 De Stefani Aless.: Triangolo magico.
 De Stefani Aless.: Gran turismo.
 Duse Enzo: Che brave signore.
 Falconi Dino: I tre Maurizi.
 Ferrari Paolo: Amore senza stima.
 Folgore Luciano: Allegria.
 Franck Bruno: I dodicimila.
 Gavi Valentino: Regali a Nelly.
 Gherardi Gherardo: Partire.
 Giacosa Giuseppe: Come le foglie.
 Giordana G. Pietro: Faustina e la realtà.
 Goetz Curt: Giuochi di prestigio.
 Goetz Curt: Ingeborg.
 Gogol Nicola: Il matrimonio.
 Goldoni Carlo: La moglie saggia.
 Goldoni Carlo: La vedova scaltra.
 Hauptmann G.: L'ascensione di Hannele.
 Herczeg Ferenc: L'ultimo ballo.
 Jovinelli Gerardo: L'esperimento del dottor Brandley.
 Kistemaekers Henry: La fiammata.
 Lichtenberg Guglielmo: Il buon cuore della signora Ida.
 Lichtenberg G.: L'avventura capitata al presidente della corte penale.
 Lopez Sabatino: La nostra pelle.
 Lopez Sabatino: Pigrizia.
 Lopez Sabatino: Questa o quella.
 Lopez Sabatino: Ombre.
 Magre Maurizio: Il soldato di piombo e la ballerina di carta.
 Manzari Nicola: Il trionfo del diritto.
 Manzari Nicola: I poeti servono a qualchecosa.
 Meano Cesare: Morte di Ulisse.
 Molière: Il misantropo.
 Morselli Ercole Luigi: Glauco.
 Niccodemi Dario: La maestrina.
 Niccodemi Dario: La volata.
 Niccodemi Dario: La nemica.
 Pinelli Tullio: Pegaso.
 Pirandello Luigi: Pensaci, Giacomino!
 Pirandello Luigi: All'uscita.
 Pirandello Luigi: Così e', se vi pare.
 Pirandello Luigi: Non si come.
 Praga Marco: La crisi.
 Renard Jules: Pain de menage (trasmessa in francese).
 Riccora Paola: Se tu non m'ami.

Riccora Paola: Fine mese.
 Robecchi-Brivio Erminio: Tre no giapponesi. Affi unici di autori ignoti
 nei rifacimenti di Robecchi-Brivio.
 Rocca Gino: Troppo uguali.
 Roedel Reto: Il posto vuoto.
 Roedel Reto: Notte di vento.
 Romualdi Giuseppe: La casa del parco.
 Romualdi Giuseppe: Le montagne.
 Romualdi Giuseppe: L'ultima carta.
 San Secondo (Rosso di): L'ammiraglio dell'oceano e delle anime.
 San Secondo (Rosso di): Panne a 3000.
 Shaw Giorgio Bernardo: Le case del vedovo.
 Shaw Giorgio Bernardo: L'uomo del destino.
 Sivry Serge: La prima scenata.
 Synge John Millington: Cavalcata al mare.
 Synge John Millington: Nell'ombra della vallata.
 Varaldo Alessandro: L'altalena.
 Varaldo Alessandro: Partita in quattro.
 Varaldo Alessandro: Appassionatamente.
 Veneziani Carlo: L'antenato.
 Veneziani Carlo: Aprite le finestre.
 Vergani Orio: Il primo amore.
 Vergani Orio: S'egli tornasse.
 Wilde Oscar: L'importanza di chiamarsi onesto.
 Wilder Tornton: Felice viaggio.
 Winter Keith: Fascino.

4. Bühnenstücke im Tessiner-Dialekt.

Glauco (Ulisse Pocobelli): Fem la comedia?

URAUFFÜHRUNGEN AUF VOLKSBÜHNEN

VOM 1. SEPTEMBER 1940 — 31. AUGUST 1941.

- C h a m.** «Sie wurden Eidgenossen». Bundesfeierspiel von J. J. Bühlmann.
 1. August 1941.
- B i e l.** «Eidgenossenschaft». Festspiel von Walter Wüthrich und Emil Schibli.
 Musik von Fritz Neumann. Regie: Marc Doswald. Freilichtaufführung
 von Soldaten und Musikern der dritten Division. Juli 1941.
- E m m e n.** «Stadt- ond Bärghind». Heimatspiel von J. Bachmann-Schmid.
 Jungmannschaft im Gasthof zum Sternen. Regie: Vikar E. Zemp. Jänner
 1941.
- K r i e n s.** «William Thomson, der Aussätzige» von F. H. Achermann. Spiel-
 gruppe Sankt Gallus im Gallusheim. Regie: R. Raffaelli. März 1941.
- L e L o c l e.** «Daniel Jean-Richard». Festspiel von Jean Pellaton und Marcel
 Dubois. Musik von Bernard Reichel. Regie: Jo Baeriswyl. Juni 1941.

- Neuenburg.** «Nicolas de Flue» von Denis de Rougemont. Musik von Arthur Honegger. Regie: Jean Kiehl. Juni 1941.
- Neuenburg.** «Le Mystère du fils prodigue». Mysterienspiel von Charly Clerc. Musik von Jean Reichel. Compagnie de la Saint-Grégoire. Regie: Jean Kiehl. Winter 1940/1 in Neuenburg und auf Gastreisen.
- Oberburg (Amt Burgdorf).** «Der neu Wäg», ein Stück über die Güterzusammenlegung, von Emil Balmer. Männer- und Gemischter Chor im Löwen. Regie: Lehrer Werner Dreier, Februar 1941.
- Olfen.** «Grauholz und Neuenegg» von Alfred Fankhauser. «Soldaten werden Könige» von Walter Richard Ammann. Dramatische Gesellschaft Olfen im Stadttheater. Regie: W. R. Ammann. 24. November 1940.
- Schwyz.** «Um Ehre und Treue» von Alois von Euw, Aufiberg, Schüler des Gymnasiums Schwyz. Kollegitheater. Regie: Prof. Dr. Emil Spiess. Fastnacht 1941.
«Das Bundesfeierspiel» von Caesar von Arx. Musik von Johann Baptist Hilber. Das Volk von Schwyz auf der Freilichtbühne der Feierstätte. Regie: Oskar Eberle. 1. August 1941. 19 Aufführungen, die durchschnittlich von über 5300 Personen besucht waren.
- Siders.** «Les fileuses». Drame valaisan de Pierre Valette. Musik von Charles Haenni. Les 'Compagnons des Arts' im Casino-Théâtre. Regie: Jean Mauclair. 31. August 1940.
- Sitten.** «Les mains purs» von Maurice Zermatten.
- Stäfa.** «Der Schwur». Bundesfeierspiel von Walter Richard Ammann. Volksschauspielverein Stäfa. Regie: F. Steiner. 1. August 1941.
- Uznach.** «Der Aufstieg zur Freiheit». Bundesfeierspiel von Pius Rickenmann. Freilichtbühne. 1. August 1941.
- Zürich.** «Schwyzer Wienachtsspyl» von Oskar Eberle. Schweizer Theater-Gilde Zürich in der Augustiner Kirche. Weihnachten 1940.
«Der kleine Nathanael». Weihnachtsspiel von Pfarrer J. Salzmann. Kinder-Christbaumfeier der Franziskuspfarre Wollishofen. Weihnachten 1940.
«Feuer vom Rütli». Bundesfeierspiel von Hermann Ferdinand Schell. Musik von Paul Müller. Festspielgemeinde Zürich auf dem Münsterhof. Regie: August Schmid. 1. August 1941.

Nachtrag 1939.

- Bern.** «D'Übermacht». Laupenfestspiel von Pfarrer Kuno Christen, Unterseen. Gespielt im Kursaal Schänzli, Bern. Juni 1939.

JUGEND- UND SCHULTHEATER AN DER LANDESAUSSTELLUNG Arbeitsgemeinschaft «Kind und Theater».

Eines Tages im Sommer 1937, als die Leitung den künftigen Standort der Ausstellung bestimmt und die ersten Lagepläne entworfen hatte, vernahm man an einer vorbereitenden Zusammenkunft von Männern, die sich um das Jugend-, Schul-, Volks- und Laien-Theater kümmern, dass im Gelände der werdenden Ausstellung etliche Spielgelegenheiten in Form von kleinern und gröss-

sern gedeckten Bühnen geschaffen würden, die dann den Spielgemeinschaften zur Verfügung ständen. Wer auftreten und spielen wollte, hatte sich als «Veranstalter» anzumelden, einen Vertrag mit der Ausstellungsleitung abzuschließen und seinen Spielplan durch das «Komitee für künstlerische Veranstaltungen» prüfen zu lassen. Für uns kleine Leute von der Jugend- und Schulbühne, die wir zu jener unterrichtenden Sitzung geladen waren, stand bald fest, dass wir die Gelegenheit nicht verpassen durften, für unser erziehendes Schultheater einzustehen und einmal auf festliche Weise die schweizerische Lehrerschaft, die Eltern und Schulbehörden mit den Zielen des Schulspiels, wie es ja nirgends sonst als in der deutschen Schweiz gepflegt wird, vertraut zu machen. In der Folge fand sich als «Veranstalterin» die Arbeitsgemeinschaft «Kind und Theater» (eine Untergruppe der «Pädagogischen Vereinigung» des Lehrervereins, Zürich), die unter dem Vorsitz von Lehrer Hans Laubacher denn auch die Aufgabe übernahm, an der Landesausstellung den heutigen Stand des unterrichtlichen Schultheaters darzustellen, und ungesäumt machte man sich dort ans Werk, das vorerst darin bestand, sich darüber klar zu werden, mit welchen Mitteln — ohne theatralische Schaustellungen! — die Lehrweise des Schultheaters auf volkstümliche, eindruckliche Art zur Anschauung zu bringen sei. Man beschloss, eine dreitägige Schultheater-Tagung (im Rahmen der «Pädagogischen Woche» des Schweizerischen Lehrervereins) durchzuführen, plante einen Wettbewerb zum Erlangen von Schultheaterstücken, sammelte die verstreut auf ländlichen und städtischen Posten wirkenden spielfreudigen Lehrkräfte aller Stufen der Volksschule und nahm sich vor, mit Spielproben, Vorträgen und in Aufsätzen die schweizerische Oeffentlichkeit über das Schulspiel aufzuklären. So gelang es der Arbeitsgemeinschaft, über Landessender, Tageszeitungen und Fachblätter nicht nur Eltern und Schulfreunde, sondern auch die Behörden von der Bedeutung der Schulbühne zu überzeugen und sich die Mittel zu verschaffen, die es erlaubten, als Veranstalterin aufzutreten. Ermuntert vom Vorsitzenden des «Komitees für künstlerische Veranstaltungen» hatten sich einige Vertreter des Jugend- und Laienspiels zu einem Subkomitee «Jugend- und Schultheater an der LA 39» zusammengefunden, dem Traugott Vogel vorstand, und aus dessen Werbeschreiben wir folgende «Begründung» des erzieherischen Schultheaters entnehmen:

«Schultheater ist eine Erweiterung, Belebung und Bereicherung des Hauptfaches in der Volksschule: des Unterrichtes in der Muttersprache. Es geht jedoch nicht allein um die Förderung des sprachlichen Ausdrucksvermögens bei Jugendlichen, sondern es gilt, den angehenden Staatsbürger zielbewusst zu befähigen, in der Gemeinschaft seinen Platz zu finden und dort zum Wohle des Ganzen seinen Mann zu stellen. Die Demokratie aber lebt von der mannhaften, redenden (nicht nur schreibenden) Auseinandersetzung von Mensch zu Mensch; wird jedoch der «Souverän» nicht schon in den entscheidenden Jugendjahren angewiesen, frei aufzutreten, offen hinzuhören und dem Partner eindeutig, knapp und in aller Offenheit und Oeffentlichkeit seine Gegenmeinung vorzutragen, so verflacht und verwildert die Diskussion und zerfällt das öffentliche Gewissen und damit ein Teil der Volksgemeinschaft. Diesem Verfall zu wehren und die innere Beweglichkeit und geistige Verantwortungsfreude zu bewahren, ist im tiefen Sinne die Aufgabe des Schulspiels, wo

auf ein einziges Ziel hin, eben die Aufführung, sämtliche Kräfte gesammelt und eingesetzt werden müssen.» (Aus dem Protokoll des Regierungsrates des Kantons Zürich. Sitzung vom 15. Juni 1939).

Freundliches Verständnis für die sprachlich-erzieherischen, psychologischen und staatspolitischen Aufgaben der jungen Schulbühne fanden wir nicht nur bei städtischen und kantonalen Behörden, sondern namentlich auch bei den zuständigen Vertretern der Ausstellungsleitung, bei Dr. Karl Näf, der die künstlerischen Veranstaltungen der LA überwachte, sowie bei Dr. Walter Lesch, dem Leiter des Ausstellungstheaters, Dr. Oskar Eberle, dem Betreuer des Festspiels, und dem Presse-Chef Dr. H. R. Schmid; für unsere Forderung nach kinderfühmlichen Stücken und kindlichen Spiel- und Darstellungsformen fanden wir fähiges Verständnis ferner beim Schöpfer des «Kinderparadieses», Architekt Fischli. Ihnen allen leuchtete ein, dass jugendliches Theaterspiel sich nicht einfach in einem mehr oder weniger geschickten Nachbilden des Bühnenstils der Erwachsenen erfüllt, sondern kaum erkannten und wenig beachteten Gesetzen genügen muss, um sowohl Spieler als Publikum zu befriedigen, und dass das Jugend- und Schultheater als ein Feld brach liegt, das wert ist, von Erziehern, Künstlern und Politikern gepflegt zu werden.

Schultheater-Tagung

Nachdem die Arbeitsgemeinschaft «Kind und Theater» die Spielgelegenheiten des Ausstellungsgeländes geprüft, die geldlichen Hilfsquellen erschlossen und das Wohlwollen der Behörden gewonnen hatte, wandte sie sich dem Ausarbeiten eines Werkplanes zu. Es erwies sich als tunlich und ihren jungen Kräften angemessen, wenn sie sich auf eine einzige Aufgabe beschränkte und diese, dem zeitlich und räumlich begrenzten Gebiete der Ausstellung entsprechend, als Teilstück eines weitern Arbeitsfeldes bestellte. Was darüber hinaus mit Jugend- und Schulbühne in Zusammenhang stand, wurde zu Gunsten des einen Ausschnittes beiseite gelassen oder dem Subkomitee Jugend- und Schultheater überwiesen. Das erwählte, beschränkte Stoffgebiet, welches anlässlich der Schultheater-Tagung (im Gemeindehaus-Saal des Dörfli, am 10., 11. und 12. Juli 1939) dann tatsächlich zur entwickelnden Darstellung gebracht wurde, ist mit der folgenden Programmbestimmung umschrieben: «Zur Aufführung gelangen Spiele in verschiedenen Zuständen des Werdens, die von den Klassen unter Anleitung des Lehrers verfasst und erarbeitet worden sind.» Wie im Einzelnen diese Tagung geriet, an der über dreihundert Lehrkräfte aller Stufen der schweizerischen Volksschule teilgenommen haben, ist aus einem Berichte ersichtlich, den die Jugendschriftstellerin Olga Meyer in der Schweiz. Lehrerinnen-Zeitung (Heft 20, vom 20. Juli 1939) erscheinen liess und in dem es beispielsweise heisst: «Die Schultheatertagung zeigte in der Praxis, was Traugott Vogel, der Kämpfer für das Schultheater, in seinem Vortrage theoretisch begründete. An dieser Tagung wurde jedem einleuchtend, klar und von Grund auf gezeigt, wie man es anstellen muss, um aus seiner Klasse heraus, durch die Kinder selbst, in eigener Erfindung und Arbeit ein sogenanntes Theaterstück erstehen zu lassen. So wurde erstmals durch die Elementarstufe in fünf Lektionen das Märchen von Bechstein «Schwan, kleb an!» dramatisiert. Voraussetzung war: Das Märchen ist fertig erzählt; die Lektionen zeigten nun

den stufenweisen Aufbau.» — «Diese so sehr lehrreichen Vorführungen auf der Elementarstufe (unter der rührigen Leitung von Herrn Rudolf Hägni wirkten mit ihren Klassen mit: Fr. B. Kappeler «Aufspüren des dramatischen Gehalts und Aufteilen in Szenen»; Fr. Elise Vogel: «Ausarbeiten einer Szene»; Herr A. Sigg: «Anfertigen der Ausstattung»; Herr R. Hägni: «Der selbstgeformte Text einer Szene wird eingeübt und dargestellt»; Fr. S. Sommerhalder: «Aufführung des ganzen Stückes») liessen einen nun viel besser verstehen, wieso Real- und später Sekundarschulklassen dazukommen, Theaterstücke (Personenspiele) mit verschiedenen Szenen, mit Kulissen, Musik- und Gesangseinlagen, eigene Arbeit von Anfang bis zu Ende, vor einem Publikum aufzuführen. Nun hat man verstehen gelernt, dass keine Hexerei und keine Unwahrheit dahinter stecken, wenn es heisst: Die Schüler haben das selbst gemacht! Und es wird einem plötzlich klar, was dieser Weg für die sprachliche Entwicklung des Schülers bedeutet und was er in ihm gelöst hat.» — Was anlässlich der Tagung auf der Bühne des Gemeindehauses ferner an unterrichtlichem Schulspiel gezeigt wurde, sei wenigstens titelweise angeführt: Kindergarten, Kasperlspiel (Fr. G. Curti) «De Chasper gaht i d'Ferie»; Kindergarten, Dramatisieren (Fr. Hagmann) «Spiel vom Frühling». Elementarstufe: Personenspiel «Rägetropfe», Hr. Dino Larese, Amriswil; Realstufe: «De Vatter hät Geburtstag hüt», Hr. Emil Frank; «Unzeitiger Lenz», Hr. T. Vogel, 5. Klasse; «Ei, so beiss», Hr. U. Schulthess, Illnau, 3. Sekundarklasse. — Anschliessend an die deutschschweizerische Tagung fand am 13. und 14. Juli der Kongress der welschschweizerischen Schultheaterfreunde statt; hierbei trat ein Streben zu Tage, das unserem deutsch-schweizerischen unterrichtenden Schultheater entgegengesetzt wirkt: das Theaterspielen in der Schule wird entweder zierliche Schaustellung und schmückende Dreingabe zum Lehrziel oder, falls es dem Unterrichte tatsächlich angegliedert ist: Schultheater wird als eine Art Theaterschule der Laien verstanden.

Schultheater und dialogische Erziehung.

In einem Vortrage, der im Rahmen der Pädagogischen Woche vor den Vertretern der schweizerischen Lehrerschaft gehalten wurde, war uns Gelegenheit geboten, den Zusammenhang zwischen Schultheater und dialogischer Erziehung aufzudecken und den Grundriss einer zu schaffenden Methodik des erzieherischen Schulspiels zu entwerfen. (Der Vortrag «Schultheater und dialogische Erziehung», eine Erweiterung des Aufsatzes «Kindertheater in der Schule» (Verlag Pestalozzianum, Zürich) ist abgedruckt in Heft 20 des 43. Jahrgangs der «Schweizerischen Lehrerinnenzeitung», Bern, Böhler & Co. 1939.) Darin wird der Erzieher ermuntert, das Kind in seinem natürlichen Spieltriebe anzuleiten und auf dem vornehmsten Instrumente, das ihm gegeben ist, sich zu üben: im überlegenen Umgange mit der eigenen werdenden Persönlichkeit und der Person seiner Kameraden. Zum Unterrichte in der Muttersprache kommt neben Lesen, Aufsatzschreiben, Diktat und Vortragsübungen, die als monologische, einflächige Darstellungsart bezeichnet werden, das Ueben im dramatischen Erfassen der Wirklichkeit, die sich im kindlichen Alltagserleben, aber auch in Lesestücken und heimatkundlichen Stoffen darbietet. Das Vermögen, sich zu transponieren und in die Haut des andern zu versetzen,

eine Uranlage des Menschen, soll der Lehrer nützen im Zwiegespräch, indem Rede und Gegenrede so geführt werden, dass der betrachtete Gegenstand sich in der Vorstellung von der Umwelt abhebe und sich ründe. Die Fähigkeit des dialogischen Erfassens ist wohl als Anlage im Menschen vorhanden (und erweist sich ja in der Vorliebe des Kindes fürs Spiel mit der Puppe, seiner Lust an Verkleidungsscherzen, in der Freude an der direkten Rede im Märchen und in der Begeisterung, mit der Jugendliche den Balladenstoffen begegnen), diese Anlage muss aber entwickelt werden, und dazu bietet die Gemeinschaftsarbeit des Schulspiels reiche Möglichkeiten. Es sei in diesem Zusammenhange auch auf den Aufsatz «Grundlagen des Schultheaters» aufmerksam gemacht (in Heft 10 des «Geistesarbeiters» vom Oktober 1938), wo wir genaue, grundsätzliche Forderungen aufstellen, denen das Unterrichtsspiel zu genügen hat, um sich vom üblichen, mehr zerstreuten als unterhaltenden Theaterstückespielen zu unterscheiden.

Wettbewerb für Schultheaterstücke und «Schweizer Schulbühne».

Gemeinsam mit dem Schweizerischen Schriftstellerverein schrieb nun das Subkomitee «Jugend- und Schultheater an der LA» unter Lehrern und Schriftstellern einen Wettbewerb aus zur Erlangung von Spieltexten für das Schultheater. Das Statut, das unter Mitarbeit des damaligen Sekretärs des Schriftstellervereins Dr. K. Näf, aufgestellt wurde, und den Begriff Schulspiel knapp und eindeutig, aber auch nicht zu eng erfasst und umschrieben hatte, trug wesentlich zum Gelingen dieses gewagten Versuches bei. Erwartet wurden kurze Stücke, Texte oder Textgruppen ernsten oder heitern, belehrenden Inhalts, in Mundart oder Schriftsprache, die sich zur Darbietung in der Schule eignen. Inhalt, Umfang und Form der Stücke sollten der Fassungskraft Jugendlicher entsprechen. Begehrt wurden kurze Szenenfolgen, die Gelegenheit schaffen, ganze Klassen sich betätigen zu lassen, also Stücke mit wenigen Haupt- und mehreren Nebenrollen und viel Gruppenauftritten. Naturalistisches Spiel darf weder in der sprachlichen, noch in der szenischen oder gar schauspielerischen Leistung vorausgesetzt werden (Wir wollen nicht Schauspieler, wir müssen Menschen erziehen!) Als Preissumme standen neunhundert Franken zur Verfügung, damit wurden die besten Leistungen nach den drei Altersstufen der Volksschule geordnet, ausgezeichnet. Von den rund fünfzig eingereichten Stücken belohnte man neun mit je einhundert Franken, und einige weitere sollen gelegentlich gedruckt werden. In einer neu gegründeten Reihe, der «Schweizer Schulbühne», sind die mit Preisen ausgezeichneten Spiele (Verlag H. R. Sauerländer, Aarau) erschienen; auch hat sich derselbe Verlag zur Herausgabe einer kleinen Schultheaterzeitschrift «Schweizer Schulbühne» entschlossen (unter Leitung von Fritz Brunner, Hans Laubacher und Traugott Vogel), deren Erscheinen der ausbrechende Krieg vereitelt und bis auf weiteres verzögert hat. — Mit dem Veranstalten des Wettbewerbes für Schultheaterstücke begegneten die Freunde der Schulbühne dem allfälligen Vorwurfe, ihr Eifer gelte einseitig dem selbstgefertigten Unterrichtstheater und man verkenne die beispielgebende, begeisternde Wirkung des dichterischen Wortes im kunstgerecht gefügten Bühnenspiele. Solchen warnenden Einwänden hätte entgegengehalten werden müssen, dass keine Form kunstvoll und kindlich zugleich ist, obgleich Kind und Kunst sich

nicht ausschliessen; jedoch nur allerletzte, edelste Einfachheit des Kunstwerkes erreicht die reine Form, die den erzogenen Kunstverstand des Erwachsenen befriedigt und zugleich dem Begriffsvermögen des Kindes entspricht. Solche letzte Kunstform zu fordern, lag nicht im Wollen der Wettbewerbs-Veranstalter und sie gaben sich zufrieden, als eine schöne Zahl spielbarer Stücke in sauberer, bewegter, leise vorantreibender Sprache eingingen, die ein kurzes, episodisches Geschehen auf der schmalen Spur der Zwiesprache ausfahren und gelassen im Gefälle der leisen Spannung ablaufen liessen. Es ist übrigens bemerkenswert, dass fast sämtliche Preisträger im Schulfache tätig sind; den eigentlichen Schriftstellern unter den Bewerbern stand wohl der hohe Begriff Kunst, dem sie ihr Schaffen unterstellen, im Wege und liess sie die verlangte Einfachheit nicht erreichen.

Theater im Nestlé-Kinderparadies

Im «Kinderparadies» entstand aus der Hand und dem beweglichen Geiste des Architekten H. Fischli ein kleiner, lustig gestaffelter Theaterbau, der hundertfünfzig Zuschauern Platz bot und etliche Nebenräume enthielt für die jugendlichen Spielgruppen, die hier auftraten. Die Bühne hatte eine Tiefe von dreieinhalb Metern, davor eine Rampe; die Lichtweite des Ausschnittes betrug 4,50 auf 2,20 Meter, die Rückwand mass sieben Meter in der Länge. Zur Unterhaltung der Kinderscharen, die von ihren Eltern dem Kinderparadies zur Hut übergeben wurden und die sich auf den verschiedenen Spiel- und Sportplätzen dieses Kinderhimmels sattgetollt hatten, diente der Bühnenbau, wo neben einer Märchenerzählerin, einem Sänger und den Nestlé-Filmvorführungen der Handpuppenspieler Adalbert Klingler seinen Chasperli springen liess und stets neue jugendliche Schauspielertrüppchen ihre Künste vorführten. — In einem Aufrufe, der in den schweizerischen Jugendzeitschriften erschienen war, hatte man die Kinder aufgefordert, sich zu Spielgruppen zu vereinen und sich bei der Leitung des Kinderparadieses zu melden, wo man sie in den Fragen der Stückwahl, der Spielleitung und der Ausstattung beraten werde. Als sich nun unzählige Einzelne und Gruppen angezeigt hatten, die zumeist lediglich vom Wunsche angetrieben wurden, an der Landi aufzutreten, aber weder über geeignete Texte noch einsichtige Leiter verfügten, gelangte der Beauftragte für das Kinderparadies an unser Subkomitee und an die Arbeitsgemeinschaft um Mitwirkung, und so fiel uns eine weitere Arbeit zu: es mussten Texte geprüft, abgelehnt und durch bessere ersetzt werden, und es zeigte sich bei dieser Arbeit, dass der frohe, unternehmende Trieb zum Theaterspiel, das unbeschwerte Geschick im Darstellen und die Ausdauer der Kinder nur zu oft an minderwertigen Stoff verschwendet wurden; denn es fehlt, nicht nur im schweizerischen und mundartlichen Gebiete, allgemein an kindlich heitern, kurzen Szenen, und uns jammerte, dass von keiner staatlichen Stelle ein Unternehmen (etwa das des Verlags Sauerländer, Aarau, «Jugendborn») gefördert wird, das kleine, heitere Spiele in einer billigen Reihe herausbrächte, die dem gesunden Drange der Jugend, auch einmal eine Rolle zu spielen, genügend Nahrung böte. In unserer Verlegenheit haben wir zuweilen die ratlosen Kinder angewiesen, sich selbst ein Stücklein zu basteln, und wenn sich dann eine Mutter oder ein Lehrer fand, der sich der Gruppe annahm,

ist das Unternehmen überraschend glücklich ausgegangen. — An derselben Mangelkrankheit leidet ja auch das Kasperli-Theater, und der behende und erstaunlich wandlungsfähige Puppenspieler Klingler sah sich genötigt, seinen Spielplan mit Bearbeitungen nach deutschen Vorbildern zu besetzen. — Jeden Mittwoch-, Samstag- und Sonntag-Nachmittag waren dann auf der Bühne des Kinderparadieses Spieltrüppchen aus den verschiedensten Landesgegenden zu Gäste, und was sich als reife, ernstliche Leistung auswies, wurde in einer Abendvorstellung vor entzückten Erwachsenen wiederholt oder kam sogar auf die Bühne des Ausstellungstheaters.

Kinder auf der Bühne des Ausstellungstheaters

Mit der Landesausstellung, vertreten durch die Leitung des Ausstellungstheaters, und unserem Subkomitee «Jugend- und Schultheater» wurde eine Vereinbarung getroffen, nach welcher uns das Ausstellungstheater jeweils am Mittwochnachmittag spielfertig zur Verfügung stand. Hier war nun den jugendlichen Spielgemeinschaften, die sich zur Hauptsache aus Schulen oder Schulklassen zusammensetzten, ein Haus mit seinem Personal und den technischen Einrichtungen geöffnet; und gemeinsam mit der Direktion des Theaters, Dr. Walter Lesch, stellten wir den Spielplan für zwei Sommermonate und einige Herbstwochen auf. Hier kamen zur Darstellung: am 24. Mai 1939 das schelmisch heitere Dialektspiel «Dr gheilt Patient», das Lehrer Albert Edelmann mit seiner Bergschule Dicken-Ebnat-Kappel nach J. P. Hebels Erzählung frei eingerichtet und mit Jodelliedern, Sennschellen und Halszittern musikalisch erfrischend ausgestattet hat; am 31. Mai: das Kollegium Sarnen unter Leitung von P. Dr. Bonaventura Thommen, O. S. B., spielt die schlicht-innigen Szenen «Brueder Chlais nimd Abschid», verfasst von P. Nikolaus Kathriner; vorgängig wurde vom selben Kollegium «Das alte Urner Spiel vom Tell» (in der Ausgabe von Oskar Eberle) geboten; am 7. Juni zeigte die Sekundarschule Rüslikon-Zürich eine rührend naive Dramatisierung «Kalif Storch», die Herr Sekundarlehrer Zweidler mit seinen Schülern nach Hauffs Märchen liebevoll erarbeitet und reizvoll ausgestattet hatte. (Leider war den jungen Darstellern die Sommerfreilichtbühne des Ausstellungstheaters angewiesen worden, von der herab sie vergeblich gegen die blaue Himmelsweite unter rauschenden Parkbäumen ankämpften). Am 14. Juni ein Doppelgastspiel: die Schule Buchs-Aarau, angeführt von Bezirkslehrer Max Byland, zeigte das kleine Märchenstück «Schuehmachergselle» von Ernst Balzli; drauf spielten die Primarschüler des Landeserziehungsheims Hof Oberkirch ein von ihnen selbst zusammengestelltes Tiermärchen «Fingerspitzel», geleitet von Lehrer Max Hänsenberger; am 21. Juni traten Schulklassen aus zwei entgegengesetzten Schulkreisen der Stadt Zürich auf: Kinder von der Sonnenhalde des Zürichbergs (Frl. J. Spillmann) sangen und musizierten zu bunten Reigenliedern; Sekundarschüler aus dem Arbeiterviertel ennet der Limmat führten darauf ihr eigenes Stück «Keines zu klein, Helfer zu sein» vor, in welchem bitterernster Alltag und tröstliche Allegorie den Stoff zu einem bewegten Unterrichtsspiele lieferten; Verfasser und Leiter war Werner Kuhn; am 28. Juni stellten sich wieder zwei Dorfschulen vor: Fritz Kamm, Schwanden, lässt seine kleinen Schüler das Grimmsche Märchen «Die kluge Else» darstellen, und um die unbefangenen in die Luft

gezeichneten Gebärden wächst der Raum und füllt sich mit Leben um die eingebildeten Versatzstücke; Dino Larese, Amriswil, heisst seine Klasse das naturkundliche Wunder des Wasserkreislaufs in dem muntern Spiel «Rägetropfe» kindlich ausdeuten; am 5. Juli endlich: zwei stadtzürcherische Primarklassen: Emil Frank hat um einen kernhaften Einfall (aus einer Erzählung von Jakob Stutz) mit seiner sechsten Klasse ein heiteres Kinderkammerspiel «De Vatter hät Geburtstag hüt» erfunden, und in einer kurzen Dialogreihe, betitelt «Unzeitiger Lenz», bringt die Klasse T. Vogel einen dramatisierten Beitrag zum Unterrichte in der deutschen Muttersprache. Weitere Schultheater-Aufführungen werden auf den Herbst angesetzt; im Spätsommer aber vereitelt die Kriegsmobilmachung den Abschluss der geplanten Reihe.

Zusammenfassung.

Was hier an Stücken und Stückchen, gelungenen, gewagten, geglückten und weniger geglückten Aufführungen genannt wurde, ist eine kleine Auswahl aus der Menge der tatsächlich auf den drei Bühnen des Kinderparadieses, des Gemeindehaus-Saales und des Ausstellungstheaters zur Aufführung gelangten Spiele; Pfadfinder, Wölfe und Kinder- und Jugendfreunde kamen im Kinderparadies zu Wort, Singkreise führten im Ausstellungstheater und im Gemeindehaus ihre Schulöperchen und Singspiele auf; auch die Zürcher Marionetten waren zu Gäste, und das Ausstellungstheater trat mit zwei Stücken für die Jugend («Robinson» und «De Tittitolg») vor die Oeffentlichkeit. Bis auf wenige Ausnahmen entsprachen die Darbietungen, von der Jugend für die Jugend gegeben, dem zielsetzenden Sinne, der den Stil der ganzen Ausstellung geprägt hatte: nicht Fassaden, sondern Räume wurden errichtet, und die Räume nicht mit prunkenden Schaustücken angefüllt, wohl aber mit Werkdingen, die das Dasein des schweizerischen Menschen gestalten helfen. Und was dieser festlichen eidgenössischen Selbstbegegnung die Weihe verlieh, war die stärkende Gewissheit eines hinter den Sachgütern wirkenden überzeitlichen Geistes, der über die begrenzte Dauer der Ausstellung hinaus im Volke wirksam bleibt. An dieser geistigen Wirklichkeit mitzubauen, über Tag und Fest hinaus, dahin geht auch das Streben der Freunde des schweizerischen Schultheaters. Nicht Pauker, Erzieher unseres Geschlechtes wollen wir Lehrer sein; anspruchsvoller im Geistigen werde der Nachwuchs, und ein Volk muss erstehen, das den dramatischen Kampf der Köpfe und Herzen dem niedern Streit der Fäuste — auch auf der Bühne des politischen Welttheaters — entschieden vorzieht.

Traugott Vogel.

DER NACHLASS DES DRAMATIKERS ARNOLD OTT IN DER LANDESBIBLIOTHEK IN BERN

Im vergangenen Jahr gelang es der Schweizerischen Landesbibliothek in Bern unter Mitwirkung des Eidgenössischen Departements des Innern für ihre in den letzten Jahren bedeutend angewachsene Handschriftensammlung den ausserordentlich wertvollen Dichternachlass des schweizerischen Dramatikers Arnold Ott (1840—1910) zu erwerben. — In dem Nachlass liegt das gesamte

Lebenswerk Otts vom Jahre 1856 an bis zur Erkrankung des Dichters im Jahre 1904 lückenlos vor, als Dokumente einer ebenso charaktvollen wie geistreichen Persönlichkeit von grosser dramatischer Begabung. J. V. Widmann und Carl Spitteler haben dieselbe neidlos als aussergewöhnlich anerkannt und letzterer hat es als «schweres Unrecht empfunden», dass Arnold Ott nach den Beifallsstürmen, die die Aufführungen seines «Festakts zur Enthüllung des Telldenkmals in Altdorf», seines «Festdramas zur 4. Jahrhundertfeier des Eintritts Schaffhausens in den Bund», und namentlich seines Volksschauspiels «Karl der Kühne und die Eidgenossen» in Diessenhofen (1900) und Wiedikon bei Zürich (1904) gefunden hatten, nach seinem Tode lange Zeit völlig der Vergessenheit anheimfiel.

Erst in seinem 47. Lebensjahr (1887) war Ott sich seiner dramatischen Begabung bewusst geworden. Damals entstand sein erstes dramatisches Werk, die Hohenstauffertragödie «Konradin», deren Schlussakte später von Ott zur Tragödie «Frangipani» umgearbeitet wurden und zusammen mit dem ersten Aufzug aus Otts schweizerischem Volksschauspiel «Karl der Kühne und die Eidgenossen» im Jahr 1896 am Stadttheater in Basel und am Hoftheater in Meiningen ihre erfolgreichen Erstaufführungen erlebten. — Den frühesten grossen Bühnenerfolg hatte Arnold Ott mit seinem historischen Volksschauspiel «Agnes Bernauer» am Hoftheater in Meiningen erlangt (1889). Von einem Meiniger Komponisten namens Steinbach waren die lyrischen Partien dieses Volksschauspiels komponiert worden.

Ausser den Handschriften zu Otts dramatischen Dichtungen befinden sich im Nachlass auch die Entwürfe und Vorarbeiten zum heroischen Trauerspiel «Rosamunde» (1892 gedruckt, aber noch nie auf der Bühne aufgeführt), zur Sagentragödie «Grabesstreiter» (1898 gedruckt), zum Schauspiel «St. Helena» (1904), zu dem erschütternden sozialen Schauspiel «Untergang» (noch ungedruckt, aber an mehreren schweizerischen Theatern erfolgreich aufgeführt) und zu seinem letzten dramatischen Werk, dem nationalen Volksschauspiel «Hans Waldmann» (1904; bis jetzt unaufgeführt und ungedruckt).

Diese zuletzt genannte Dichtung hätte den dritten Teil einer dramatischen Trilogie bilden sollen, deren übrige Teile aus dem Volksschauspiel «Karl der Kühne und die Eidgenossen» (1897) und aus dem ungeschriebenen gebliebenen historischen Schauspiel «Der Friedenstag zu Stans» (Nikolaus von Flüe) bestanden hätte.

Ausser diesen grösstenteils vollständig vorhandenen Werkhandschriften findet man im Nachlass Entwürfe zu einer dramatischen Dichtung «Canossa» und zu mehreren Dialektspielen, sowie frühe Uebersetzungen der Molière-Komödien «Der Arzt wider Willen», «Die Zierpuppen», «George Dandin» und «Tartuffe».

Arnold Ott scheint von den Molièrekomödien und von Richard Wagners Meistersingern und Ring des Nibelungen den ersten bedeutenden Anstoss zu seinem dramatischen Schaffen empfangen zu haben, weit mehr als von den im Jahre 1887 von ihm besuchten Gastaufführungen der Meininger Schauspieler in Basel, deren Pathos er für die Wiedergabe seiner eigenen dramatischen Dichtungen ausdrücklich ablehnte. —

Eine grosse Korrespondenz (über 120 Briefe und Brieftelegramme) zwischen Ott und dem ihm befreundeten Herzogspaar Georg II. zu Sachsen-Meiningen und dessen Gemahlin Freifrau Helene von Heldburg (vormals Hofschauspielerin Ellen Franz), sowie mit Joseph Viktor Widmann, Heinrich Federer, Hermann von Löhner, Carl Spitteler, Johannes Brahms, Gottfried Keller, Adolf Vögflin, dem Komponisten Hans Huber und vielen andern; (im Ganzen befinden sich zirka 5000 Briefe im Ottnachlass); sowie viele Bühnenbilder und Rollenporträte aus den Aufführungen der Meininger Schauspieler und aus den Ott'schen Schauspielen: Tellfestakt, Karl der Kühne und die Eidgenossen, Frangipani, Grabesstreiter, und St. Helena, lassen vor unsern Blicken eine für uns schon weit zurückliegende Zeitepoche grossgestalteter historischer und nationaler Dramatik erstehen.

Aber warum sollten nicht bald Arnold Otts Volksschauspiel «Karl der Kühne und die Eidgenossen» und seine übrigen einst mit grossen Erfolgen aufgeführten Volksschauspiele ebenso wie seine bisher unaufgeführten dramatischen Dichtungen Konradin, Rosamunde und Hans Waldmann auf unsern schweizerischen Bühnen oder im Film die vom Dichter vorausgeschauten «Auferstehung» erfahren? — Einen solchen Eindruck empfing man in einer reichhaltigen Ausstellung aus dem Nachlass des Dichters Arnold Ott, die in der Schweizerischen Landesbibliothek in Bern von Direktor Dr. Marcel Godet am 6. Dezember 1941 eröffnet wurde und bis über Ostern 1942 geöffnet blieb.

Karl Emil Hoffmann,
Ordner des Arnold Ott-Nachlasses.

BIBLIOGRAPHIE DES SCHWEIZERISCHEN THEATERS 1940

Mit Nachträgen zu den Jahren 1937—39.

1. Theaterkunde.

- Wolf, Otto. Das Dorftheater. Eine Betrachtung des ländlichen Bühnenspiels. 51 S. Verlag Vogt-Schild A.-G. Solothurn 1938.
- Dürst, Melchior. Der Regisseur an der Volksbühne. 139 S. Verlag des Verfassers. Glarus 1940.
- Dürst, Melchior. Das Volkstheater als Kulturfaktor. 12 S. Verlag des Verfassers. Glarus 1940.
- Arnet, Edwin. Theater und Film. In: Die Schweiz, mein Lein. Verlag Otto Walter A.-G. Olten 1939. 388—396.
- Steffen, Albert. Frührot der Mysteriendichtung. 207 S. Verlag für schöne Wissenschaften. Dornach 1940.
- Endres, Franz Karl. Symbolik von Goethes Faust. 80 S. Verlag Rascher und Co. Zürich 1940.
- Kachler, Karl Gotthilf. (Karl Friedrich) Schinkels Kunstauffassung. Diss. Phil. Basel. 121 S. Volksdruckerei Basel 1940.
- Bührig, Marga. Hebbels dramatischer Stil. 116 S. Diss. Phil. I. Univ. Zürich und Wege zur Dichtung Bd. 35. Huber & Co. A.-G. Frauenfeld 1940.

- Göffinger, Fritz. Die romantische Komödie und das deutsche Lustspiel. 272 S. Wege zur Dichtung Bd. 34. Huber & Co. A.-G. Frauenfeld 1939.
- Fricker, Robert. Das historische Drama in England von der Romantik bis zur Gegenwart. 363 S. Diss. Phil. Basel und Schweizer Anglistische Arbeiten Bd. 8. Stämpfli und Co. Bern 1940.
- Medicus, Lotte. Die Koloratur in der italienischen Oper des 19. Jahrhunderts. 84 S. Gebr. Hug und Co. Zürich 1939.
- Steiner Rudolf. Theater, Schauspiel und Schauspielkunst. Philosophisch-Anthroposophischer Verlag am Goetheanum. 3. Folge 1939. 4. Folge 1940.
- Schmid, Peter. Georg Büchner. Versuch über die tragische Existenz. Verlag Paul Haupt Bern 1940.
- Reiche, Erwin. 17 Kapitel von Schauspielern und vom Theater. 62 S. A. Francke A.-G. Bern 1938.
- Stanislawskij, Konstantin. Das Geheimnis des schauspielerischen Erfolgs. 425 S. Scientia A.-G. Zürich 1940.

2. Theatergeschichte.

- Eberle, Oskar. Bibliographie des schweizerischen Theaters 1938 und 1939. In: Theaterkultur-Jahrbuch 1940. 12, 158—160.
- Büsser, Max. Die Römerdramen in der Theatergeschichte der deutschen Schweiz 1500—1800. Schriften der Gesellschaft für schweiz. Theaterkultur Bd. 4.
- Cuoni, Paul. Hans Salat, Leben und Werk. 135 S. Paul von Matt, Stans 1938.
- Mandach, Conrad von und Koegler, Hans. Niklaus Manuel Deutsch. 124 S. Urs Graf Verlag Basel 1940.
- Bendel, Max. Tobias Stimmer. Leben und Werke. 280 S. Atlantis-Verlag Zürich 1940.
- Grossmann, E. Die Entwicklung der Basler Tracht im 17. Jahrhundert. In: Schweiz. Archiv für Volkskunde 1940. 38, 1—66.
- Chevalier, Alice. Jean-Jacques Rousseau et la comédie de caractère de 1770 à 1778 d'après des documents inédits. 175 p. Editions Domat-Montchrestien Paris 1939.
- Schnyder von Wartensee, Xaver. Erinnerungen. Hsg. von Willi Schuh. 216 S. Atlantis-Verlag Zürich 1940.
- Keller, Joachim. Franz Xaver Zürcher, Kantor an der Kathedrale zu Sankt Niklaus zu Fryburg und Mitbegründer der Zuger Theater- und Musikliebhabergesellschaft. In: Zuger Neujahrblatt 1940, 4—16.
- Hoffmann-Krayer, Eduard. Feste und Bräuche des Schweizer Volkes. Neubearbeitung durch Paul Geiger. 192 S. Atlantis-Verlag Zürich 1940.
- Moser-Grossweiler, Fritz. Volksbräuche der Schweiz. 215 S. Scientia A.-G. Zürich 1940.
- Bolliger, Heinrich. Arnold Ott zu seinem 100. Geburtstag. 5. Dezember 1940. 40 S. Separatdruck aus dem Sonntagsblatt des Schaffhauser Bauer 1940.

- Schmid, August. Das Volk spielt Theater. In: Theaterkultur-Jahrbuch, 12, 3—134. Volksverlag Elgg 1940.
- Lang Siegfried. Hans Reinhart zum 60. Geburtstag. In: Neue Schweizer Rundschau. N. F. 1940, 8, 248—251.
- Naef, Karl. Dichtung, Theater, Tanz. In: Die Schweiz im Spiegel der Landesausstellung 1939. Atlantis-Verlag Zürich 1940. 2, 731—738.
- Eberle Oskar. Das Theater an der Landesausstellung. In: Festliche Landi. Verkehrsverlag A.-G. Zürich 1940. 24—42.

3. Religiöse Bräuche und Spiele.

- Fulda, Heinrich. Die Gestaltung von Advents- und Weihnachtsspielen. In: Volkslied und Hausmusik 1938. 5, 131—136.
- Eberle, Oskar. Das grosse Welttheater in Einsiedeln. In: Schweizer Reise Almanach 1939. 65—70.
- Krebser, H. Klausbräuche im Zürcher Oberland. In: Schweizer Volkskunde 1940. 30, 92—97.
- Iten, Albert. Ein alter Auffahrtsbrauch (in Zug). Heimatklänge 1937, 17, 66.

4. Weltliche Bräuche und Volkstheater.

- Otto von Greyerz zum Gedächtnis (1863—1940). 32 S. A. Francke A.-G. Bern 1940.
- Odermatt, Franz. Land und Volk der Urschweiz. Das geistige Schaffen (Darin Verzeichnis und kurze Würdigung innerschweizerischer Schriftsteller). S. 116—158. Selbstverlag des Verfassers, Stans 1940.
- Florine, H. Les compagnons de Romandie (Genf). In: La Vie 1938. mars.
- Schiller, Friedrich. Guglielm Tell. Drama. Versiun da Clementina Gilli. In: Annalas de la società Retorumantscha 1940. 54, 79—200.
- Andermatt, Werner. Gedächtnisblatt zur Erinnerung an den Zugertag der schweiz. Landesausstellung 18. Juni 1939 zu «Der Schwarze Schumacher» von Theodor Hafner. In: Zuger Neujahrsblatt 1940. 16—17.
- Luthiger, Viktor. Das Greth Schell. — Alte Faschingsbräuche in der Stadt Zug. In: Zuger Kalender 1937.
- Rougemont, Denis de. Le théâtre communautaire en Suisse. In: Die Schweiz im Spiegel der Landesausstellung 1939. Atlantis-Verlag 1940. 2, 542—545.
- Thommen, H. W. Trachtenfest, Triumphzug der Heimat. — Defilee der Kantone. In: Festliche Landi. Verkehrsverlag A.-G. Zürich 1940. 90—129.
- Die Volksbühne. Offizielles Organ des Zentralverbandes schweiz. Dramatischer Vereine. 18. Jahrgang 1940. 90 S.
- Eberle, Oskar. Uraufführungen auf Volksbühnen Juni 1938 — August 1940. In: Theaterkultur-Jahrbuch 1940. 12, 148—149.

5. Festspiele.

- Kriesi, Hans. Die Grüninger Festspiele. In: Der Freisnige. Wetzikon 1938. Nr. 180.

6. Jugendtheater.

- Thommen, Bonaventura. Wert und Aufgabe der Schulbühne. In: Sarner Kollegi-Chronik 1940. 2, 61—64.
- K(achler, Karl Gotthilf). Theaterleben im alten Basel. Studentenaufführung von Heinrich Bullingers «Lucretia und Brutus» im Kunstmuseum (Basel). In: National-Zeitung Basel 1939. Nr. 510.

7. Berufstheater.

- Meyer, Hugo. 25 Jahre Stadttheater Olten. In: Theaterzeitung Olten. 1937/38. 25. Oktober. 18. Jg. Nr. 3.
- (Amman)n, (Walter Richard). 25 Jahre Stadttheater Olten. In: Der Bund, Bern. 5. November 1937. Nr. 512.
- Ritter, Fritz. Schweizer Bühnenkünstler. In: Theaterkultur-Jahrbuch 1940. 12, 155—157.
- Ritter, Fritz. Ein schweizerisches Wandertheater. In: Der Geistesarbeiter 1940. 19, 64—68.
- Weiss, Fritz. Schweizer Werke auf Schweizer Bühnen 1939/40. In: Theaterkultur-Jahrbuch 1940. 12, 139—140.
- Mahert, Rodo. Le théâtre en Suisse romande 1939/40. In: Theaterkultur-Jahrbuch 1940. 12, 144—147.
- Jaques-Dalcroze, Emile. Danse artistique de nos jours. In: Mercure de France 1er juin 1939. 314—345.
- Schmid-Bloss, Karl. Jahrbuch 1940/41 Stadttheater Zürich. 19. Jahrgang 1940.
- Merian, Wilhelm. Theater in Basel 1. Oktober 1938 — 30. September 1939. In: Basler Jahrbuch 1940.
- Berner Theaterverein. Monatliche Mitteilungen. 2. Jahrgang 1940.
- Zuppinger, Mabel. Das Modetheater. In: Die Schweiz im Spiegel der Landesausstellung 1939. Atlantis-Verlag 1940. 2, 573—575.
- Trapp, Grete. Das Modetheater und sein Drum und Dran. In: Festliche Landi. Verkehrsverlag A.-G. Zürich 1940. 51—62.
- Le Mois théâtral. Supplement de la Patrie Suisse. 6e. anné. Nr. 61—72. G. Meyer, Genève 1940.
- Eberle, Oskar. Wir fordern ein schweizerisches Theater. In: Jahrbuch des Verbandes zum Schutze des Landschaftsbildes am Zürichsee 1939/40. 84—91.

8. Film.

- Schweizer Film. VI. Jahrgang Verlag E. Löpfe-Benz, Rorschach 1940.
- Gero, Marcel. Film. In: Die Schweiz im Spiegel der Landesausstellung 1939. Atlantis-Verlag Zürich 1940. 2, 577—579.

9. Hörspiel.

- Job, Jakob. Das schweizerische Hörspiel 1939/40. In: Theaterkultur-Jahrbuch 1940. 12, 150—155.
- Welti, Arthur. Radio und LA. In: Die Schweiz im Spiegel der Landesausstellung 1939. Atlantis-Verlag Zürich 1940. 2, 579—580.

JAHRESBERICHT DER GESELLSCHAFT FÜR SCHWEIZERISCHE THEATERKULTUR

Die letztjährige Tagung der Gesellschaft für Theaterkultur fand am 22. Oktober 1939 im Rahmen der Landesausstellung in Zürich statt und war thematisch mit ihr verbunden. Sie war so angesetzt worden, dass für die Teilnehmer die Möglichkeit bestand, am Vorabend das «Eidgenössische Wettspiel», das Oskar Eberle inszeniert hatte, zu besuchen. Ausserdem gab es sich von selbst, dass der Sonntagvormittag zuerst zu einer Führung durch die von unserer Gesellschaft betreute Theaterausstellung im untern Raume des Ausstellungstheaters benützt wurde.

Im Mittelpunkt der Sonntagnachmittagsveranstaltung stand ein ausgezeichnet begründetes Referat von Dr. Eberle über das Thema einer «schweizerischen Theaterakademie». Seine Forderungen zielten auf die Schaffung einer Theatersammlung, einer schweizerischen Theaterschule und eines schweizerischen Lehrstuhles für Theaterwissenschaft; Forderungen, die unsere Gesellschaft seit ihrem Bestehen vertreten hat, die aber hier zum ersten Mal in dem grosszügigen Rahmen einer schweizerischen Theaterakademie dargelegt wurden.

Theatergeschichte als Wissenschaft ist fast schon ein halbes Jahrhundert alt; nur die schweizerischen Universitäten haben an dieser Tatsache bis heute vorbeigesehen. Am Sammeleifer fehlt es in unserm Lande nicht; nur für eine würdige Betreuung der Dokumente des schweizerischen Theaters fliessen keine Hilfsquellen. Wir haben Schulen und Fortbildungsinstitute mit allen möglichen Zielen; nur unser schauspielerischer Nachwuchs ist mehr oder weniger auf sich selbst angewiesen. Dass also unsere Gesellschaft diese Fragen einmal öffentlich aufwerfen liess, war nach ihrer Arbeit für die Theaterausstellung an der LA verständlich. In welchem Masse die Forderungen seither ihrer Verwirklichung näher gebracht worden sind, lässt sich heute allerdings noch nicht absehen. Doch kann wenigstens das eine gesagt werden, dass sie in bestimmten Kreisen und an massgebendem Orte weiter untersucht und geprüft werden, dass also die Tagung des letzten Jahres vorderhand nicht bloss akademischen Charakter behalten hat.

In diesem Zusammenhange darf vielleicht folgender Gedanke erwogen werden: An schweizerischem Nachwuchs für unsere Berufsbühnen fehlt es wohl weniger als daran, dass dieser Nachwuchs keine Gelegenheit hat, sich die notwendige praktische Uebung zu erwerben, die erst zur Bewährung führen kann. Gestatten Sie mir einen Vergleich aus dem Gebiet der Lehrerbildung. Künftige Lehrer werden nicht nur theoretisch und praktisch ausgebildet, sondern erhalten Stellvertretungen und Vikariate bei Abwesenheit und Erkrankung von festangestellten Lehrkräften. Hier erst, wo sich einer in seinem Fache in einem längern Zeitraum und mit der vollen Verantwortung mit der ihm gestellten Aufgabe abzufinden hat, und zudem in einem festen Organismus: hier erst erweist sich seine wirkliche Fähigkeit und seine besondere Kraft; hier erst hat er die Gelegenheit, sein theoretisches Wissen und Können der Praxis anzugleichen. — Auf das Theater übertragen heisst das: Es ist auf irgendwelchem Wege, natürlich mit Hilfe einer ent-

sprechend zweckgebundenen Subvention zu erstreben, dass der schweizerische Bühnennachwuchs als sog. zweite Besetzung einzelner Rollenfächer oder einzelner Sprech- und Gesangspartien eingestellt werde; und zwar mit der Verpflichtung der Bühnen, diese zweiten Besetzungen alternierend mit der ersten Besetzung zu verwenden. Unter den augenblicklichen Verhältnissen können unsere grossen Bühnen eine solche Doppelbesetzung finanziell nicht aus eigenen Mitteln tragen; sie würde nur durch eine Spezialsubvention ermöglicht. Andererseits aber erhielte das junge Bühnenmitglied die notwendige Gelegenheit, sich in einem bestehenden festen Ensemble einzuarbeiten und von der ersten Probe an sich alle jenen technischen Ausdrucksmittel und praktischen Erfahrungen anzueignen, ohne die es nun einmal auf einer Bühne nicht geht. Und nicht zuletzt erleichterte ein derartiges Vorgehen das Urteil über die wirkliche Fähigkeit und Bewährungsmöglichkeit des angehenden Künstlers. Wir haben eine paritätische Prüfungskommission für den Bühnennachwuchs. Da aber die Absolvierung der Prüfung noch kein Anrecht auf ein Engagement gibt (im Grunde genommen ja auch noch nicht geben kann, da jede Bewährung in der Praxis fehlt), würde mit der Schaffung einer zweiten Besetzung gerade das noch fehlende Zwischenglied geschaffen.

Die Hauptarbeit, die unsere Geschäftsstelle im vergangenen Jahre zu bewältigen hatte, war die Liquidation der Theaterausstellung an der L.A. Sie hat das erfreuliche Resultat gezeitigt, dass eine Reihe von Ausstellern unserer Gesellschaft ihr Material geschenkweise überlassen haben. Ich entnehme dem Schlussbericht von Dr. Eberle über die Ausstellung folgende Angaben:

«Der Verband schweizerischer Bühnen hat in überaus verdankenswerter Weise fast das gesamte Ausstellungsgut (Modelle und Dokumente) der Theatersammlung der Gesellschaft für schweizerische Theaterkultur überlassen und damit sich selber in einem künftigen Theatermuseum das schönste Denkmal gestiftet. So gelangten wir in den Besitz von Modellen, Figurinen und Photos des Stadttheaters und Schauspielhauses Zürich, der Stadttheater Bern, Basel, Luzern, Sankt Gallen und Solothurn-Biel. Auch einige Volks-Bühnen haben uns wertvolle Dokumente ihrer Aufführungen überlassen, so die Freie Bühne Zürich, das Heimatschutztheater Glarus, die Studentenbühne Dr. Kachlers, Basel, das Heimatschutztheater Weggis, das Theatermuseum Köln (Appia-Modelle) und das Stift Einsiedeln (Photos von Schüleraufführungen). — Ausserdem wurde die Theatersammlung um das gesamte neue Material bereichert, das die Gesellschaft für Theaterkultur für die L.A. neu anfertigen liess, Temperabilder der Japanesenspiele in Schwyz, des Winzerfestes in Vevey, des Camelifestes in Locarno und der Passionsprozession in Mendrisio. Dazu kommen zahlreiche photographische Vergrösserungen von alten Stichen (Zürcher, Basler, Berner Theater des 16. Jahrhunderts, Dreikönigsspiele in Savièse und Frybourg, Tellspiele in Bern und Küssnacht) und Photos (Zürich und Einsiedeln) u. a. m.»

Allen freundlichen Spendern, die unserer Gesellschaft dieses wertvolle Ausstellungs- und Sammlungsgut überlassen haben, gebührt unser aufrichtigster Dank.

Zwei Publikationen erschienen im Verlauf des Geschäftsjahres: als zwölftes Jahrbuch eine Arbeit unseres Vorstandsmitgliedes August Schmid von Diessenhofen, «Das Volk spielt Theater». Ein Blick auf das Inhaltsverzeichnis zeigt den grossen Reichtum, der in dem stattlichen, vom Volksverlag Elgg sorgfältig besorgten Bande enthalten ist. Doch erst wer das Buch gelesen hat, kann so recht ermessen, welche Unsumme von Kraft, Ideen und Arbeit, von Lust, Begeisterung und Willen der Verfasser dem schweizerischen Volkstheater geschenkt hat, angefangen mit dem kühnen Versuch der Aufführung von Arnold Otts «Karl der Kühne» in Diessenhofen 1900 bis zum Schaffhausertag an der Landesausstellung in Zürich 1939. August Schmid hat Erinnerungen niedergeschrieben; aber sein Buch ist mehr als ein Erinnerungsbuch geworden. Es ist ein Zeugnis für die ungebrochene und immer wieder aufflammende Theaterlust unseres Volkes; Zeugnis auch für die immer wieder auftretenden Schwierigkeiten innerer und äusserer Art, von denen diese Veranstaltungen begleitet sind; nicht zuletzt aber Zeugnis dafür, dass Idee und Geist, wenn ihr Träger nur den Glauben an sie hat, über klägliche materielle Bedenken immer wieder triumphieren. — Eine zweite Publikation haben wir mit dem «Büchlein vom Eidgenössischen Wettspiel» als No. 5 unserer Reihe der «Schriften» angliedern können.

Der Vorstand erledigte seine laufenden Geschäfte in zwei Gesamtsitzungen und mehreren Besprechungen zwischen dem Vorsitzenden und dem Geschäftsleiter. In seiner Zusammensetzung hat der Vorstand einige Aenderungen erfahren. Für Dr. Walter Lesch, seit 1938 Mitglied, ist Dr. K. G. Kachler, Basel, neu eingetreten. Schwer trifft die Gesellschaft der Verlust, den sie durch den Tod von Prof. Otto von Greyerz, ihrem langjährigen Vizepräsidenten, erlitten hat; denn auch nachdem er aus dem Vorstand zurückgetreten war, blieb er der Gesellschaft aufs engste verbunden. (Siehe Nekrolog im Jahrbuch XII).

Ich verzichte diesmal darauf, alle jene Gesellschaften und Vereine aufzuführen, mit denen unsere Gesellschaft freundschaftliche Beziehungen pflegt, und verweise dafür auf meinen letzten, im XII. Jahrbuch abgedruckten Jahresbericht. Neu hinzukommt, dass wir mit der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde in Austauschverkehr getreten sind.

Die Schatten, die sich vor einem Jahre über unser aller Leben legten, haben sich nun als ganz schwere Gewitterwolken erwiesen und ein furchtbares Schicksal über Millionen von Menschen entladen. Unsere Sorgen kommen mir ganz klein und unwichtig vor, wenn ich daran denke, dass der Kampf, der sich draussen abspielt, der Kampf um das Leben selbst und um die Freiheit der Lebensgestaltung ist. Ich kann daher meinen Bericht nicht endigen, ohne demütig der Gnade des Allmächtigen zu gedenken, die als schirmender Schutz über unserm Lande steht, und der Hingabe, mit der unsere Soldaten ihre schwere Pflicht erfüllen. Nur dieser Schutz und diese Wehr erlauben es uns, auch in drangvoller Zeit mit Mut und Zuversicht der ewig sich gleichbleibenden Verpflichtung zu geistiger Arbeit nachzukommen.

B a s e l, November 1940.

Dr. Fritz Weiss.